

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Lustiges Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2,00 Mark, für 2 Monate 1,40 Mark, für 1 Monat 0,70 Mark.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Brühl in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuscripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

No. 7. Bromberg, Freitag, den 9. Januar. 1903.

## Der Zehntundentag für Fabrikarbeiterinnen.

Vor einem halben Jahre hat der Reichstanzler, wie erinnerlich, die Herren Gewerbeinspektoren zum Bericht über die Frage aufgefordert, ob es zweckmäßig und durchführbar sei, die zulässige tägliche Arbeitszeit der Frauen und Mädchen in Fabriken von 11 auf 10 Stunden herabzusetzen, die Mittagspause zu verlängern und den Arbeitsanfang an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage früher zu legen. Da eine Neuverhandlung der Regierung über den Stand der Enquete bis jetzt nicht erfolgt ist, während die verneinende Antwort von Unternehmerverbänden und Handelskammern auf die Fragen des Reichstanzlers sogleich veröffentlicht wurde, ist es durchaus angezeigt, daß die „Soziale Praxis“ eine ausführliche Abhandlung Dr. Georg Sydows veröffentlicht, die ebenso warm wie überzeugend für den Zehntundentag der Fabrikarbeiterinnen eintritt. Sydow wendet sich an erster Stelle gegen den Haupteinwand, mit dem die Verkürzung der Arbeitszeit bekämpft wird, nämlich gegen den Einwand einer angeblich damit verbundenen Produktionsverminderung. Erfahrungen, wie sie bei der Einführung des Zehntundentages für Frauen und Jugendlichen vor einem halben Jahrhundert in der englischen Textilindustrie gemacht wurden, nicht minder die Erfahrungen neuesten Datums in den Spinnereien Frankreichs und in der rheinländischen Textilindustrie widerlegen jenen Haupteinwand gegen die Verkürzung der Arbeitszeit auf das schlagendste.

Von größerer Berechtigung ist z. B. der Einwand der Saisonarbeit. In einzelnen Industriezweigen haben die Abnehmerpreise die Gewohnheit, die Aufträge soweit wie möglich hinauszuzögern, um durch die gesteigerte Konkurrenz der Fabrikanten zu möglichst weitgehenden Unterbietungen zu veranlassen; die kurzen Lieferfristen zwingen dann letztere zu einer abnormen Steigerung der Produktion für einige Monate, während in der übrigen Zeit des Jahres der Betrieb mühselig weitergeschleppt wird. Diese Verhältnisse lassen sich durch die Forderung nach Uebergangsbestimmungen als gerechtfertigt erklären, können aber für immer einen sozialen Fortschritt um so weniger aufhalten, je mehr der letztere dazu angetan ist, jene leidige Gewohnheit gewisser Abnehmerkreise beseitigen zu helfen. Ein dritter Einwand gegen die Verkürzung der Arbeitszeit besteht in dem angeblichen Interesse der Arbeiterin, die wegen des Lohnausfalls auf die Unmöglichkeit einer längeren Freizeit gern verzichte. Abgesehen davon, daß genaue Kenner der Fabrikarbeiterinnen entgegengesetzte Anschauungen feststellen haben, hält das Fundament des in Frage stehenden Einwandes, der Lohnausfall, einer näheren Prüfung im allgemeinen nicht Stand. Denn die angemessene Produktionsverminderung, die Voraussetzung des Lohnausfalls, wird in den seltensten Fällen eintreten, zumal es sich bei Frauen überwiegend um Stücklohn handelt.

Bermögen die Einwände, die vom Standpunkte des Unternehmers erhoben werden, die Waagschale zu Ungunsten des Zehntundentages nicht zu belasten, so schnell diese völlig empor, wenn als Gegengewicht das berechnete Interesse der Arbeiterin herangezogen wird. Die Verkürzung der Frauenarbeitszeit ist für den Staat ein Gebot der Selbsterhaltung, das aus der doppelten Stellung der Frau als Mithelferin der Familie einerseits, als Hausfrau und Mutter andererseits sich ergibt. Der Widerspruch, der Frau mit ihrer schwächeren Konstitution nur zu häufig eine idemere Arbeitslast aufzuerlegen als dem stärkeren Manne, ist auf die Dauer unerträglich. Von einer schwereren Arbeitslast der Frau darf aber deshalb gesprochen werden, weil ihr die Führung des Hauswesens und der größte Teil der Kindererziehung obliegt, nachdem sie die gewerbliche Tätigkeit hinter sich hat. Von wie hoher Bedeutung die Verkürzung der Frauenarbeitszeit mit Rücksicht auf das Familienleben ist, bedarf keiner weiteren Ausführung; es sei in dieser Beziehung nur an die wachsende Kriminalität der Jugendlichen erinnert. Bedenkt man schließlich noch der Einwirkung, welche die gewerbliche Tätigkeit auf den Gesundheitszustand der Frau und damit auf ihre Nachkommenschaft ausübt, so muß man zu dem Resultat gelangen, daß die Einführung des Zehntundentages für die Fabrikarbeiterinnen eine dringende Notwendigkeit ist. Es handelt sich dabei um keinen Sprung ins Dunkle, sondern um ein Nachfolgen auf einem Wege, den andre Länder vorher schon mit bestem Erfolge vorgezeichnet haben.

## Politische Tageschau.

Bromberg, 8. Januar.  
Venezuela. Die Antworten Deutschlands und Englands an den Präsidenten Castro sind in Washington eingetroffen und Castro

übermittelt worden. Beide enthalten dieselben Bedingungen, über die eine Verständigung zu Wege gebracht werden muß, ehe der Fall dem Schiedsgericht unterbreitet wird. — Wie aus Caracas gemeldet wird, ist den Regierungstruppen die gesamte für die Luftstättchen bestimmte in Coro gelandete Munition in die Hände gefallen.

Ueber „interessante Reichstagskandidaturen“ schreibt die „Nat. Ztg.“: Durch die Tagespresse geht die Nachricht, daß sich der Herausgeber der „Zukunft“, der Schriftsteller Maximilian Sardon, um ein pommerches Reichstagsmandat zu bewerben gedenke. Wir möchten indes bezweifeln, daß Herr Sardon große Neigung zeigt, sich den Aufregungen eines Reichstagsmandats auszusetzen. Glaubwürdiger scheint eine andere uns zu Ohren gekommene Nachricht: Graf Soensbroech trachte nach einem Sitze im Reichstage. Er hat sich zwar vor kurzem der nationalliberalen Partei angeschlossen; aber wir vermögen sein Auftreten in den nationalliberalen Versammlungen in Berlin und Leipzig nicht als vielversprechend für unsere Partei anzuerkennen. Das scheint Graf Soensbroech selbst zu fühlen; denn er geht mit der Absicht der Bildung einer neuen Parteigruppe um. Wie verhalten, soll dazu bereits am 15. Dezember v. J. eine Vorbesprechung stattgefunden haben. Ein solches Unternehmen würde lediglich eine abermalige Zerplitterung der bürgerlichen Parteien bedeuten gerade zu einer Zeit, in der alle bürgerlichen Elemente der Zusammenfassung und Einigung am dringlichsten bedürfen. Derartige Spielerei und Kräftevergeudung kommt nur der Sozialdemokratie zu Gute.

Neuregelung der Handelsbeziehungen. Manches, was in der Presse über die Neuregelung der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande zum Vorschein kommt, ist sonderbar. Zunächst wird doch nur jemand, der die Erklärungen der Vertreter der verbündeten Regierungen verschlafen hat, davon überrascht sein können, daß der erste mögliche Kündigungstermin in Sachen der Handelsverträge ohne jede Aktion seitens der Regierung vorübergegangen ist. Die Regierung hat doch mehr als einmal erklärt lassen, daß sie mit einem bestimmten Kündigungstermine das neue Zolltarifgesetz nicht annehmen würde und nun sollte sie plötzlich von der damit gekennzeichneten Politik abweichen? Sie hat ferner von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie den neuen Zolltarif als Waffe bei dem Abschluß neuer Handelsverträge zu brauchen gedenke. Ihr Ziel war also nicht der Zollkrieg, sondern die Aufrechterhaltung, ja Erweiterung und Verbesserung geregelter Handelsbeziehungen zum Auslande. Was demnach an der jetzigen Haltung der Regierung zu verwundern bleibt, ist wirklich nicht einzusehen. Selbstverständlich ist Deutschland nicht der einzige Staat, welcher an geregelten Handelsbeziehungen ein Interesse hat. Andere Staaten haben solches in noch erhöhtem Maße, schon weil Deutschland einer der besten Konjunktur auf dem Weltmarkt ist. Deutschland wird sich also bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge gegenüber dem Auslande immer in einer günstigen Position befinden. Daß es aber eventuell die Initiative für die Erneuerung der Verträge ergreift, ist einmal in seiner kulturellen Stellung, sodann in dem Umstande, daß es die notwendigen innerpolitischen Maßnahmen zum Abschluß gebracht hat und schließlich darin zu finden, daß auch die deutsche Geschäftswelt ebenso wie die anderer Staaten an der baldigen Festsetzung langfristiger Verträge interessiert ist. Der ganze Handel der Welt hat an Sicherheit eingebüßt, seitdem die Handelsverträge in Jahresfrist zum Ablauf gebracht werden können. Jeder Kulturstaat hat ein Interesse daran, wenn dieser Unsicherheit ein Ende gemacht wird. Mit welchen Staaten zuerst verhandelt wird, ist nebensächlich. Sicher ist, daß Deutschland nur Verträge abschließen wird, welche seine Interessen wahren. Es ist deshalb auch ganzlich verfehlt, wenn vom Bunde der Landwirte ausgeht, daß die neuen Handelsverträge könnten Deutschland nur schädlich sein. Diejenigen politischen Kreise, welche in jeder Regelung der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande einen Schaden für das Vaterland erblicken, werden natürlich durch keinen Vertrag betriebligt werden. Darüber ist man sich auch innerhalb der Regierung klar. Wer aber noch imstande ist, das allgemeine Interesse zu begreifen und wer weiß, daß Deutschland nicht gebehren könnte, wenn bei den politischen Maßnahmen nur das Interesse einzelner Klassen der Bevölkerung wahrgenommen würde, wird wenigstens abwarten, was bei den Handelsvertragsverhandlungen herauskommt und erst dann sein Urteil abgeben. Jedenfalls tragen die verbündeten Regierungen gegenwärtig die Verantwortung dafür, daß die Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande, die doch immer, wenn sie auch nicht

vollkommen waren, dem Vaterlande manchen Nutzen gebracht haben, auf eine verbesserte Grundlage gestellt werden. Sie dürfen sich in der Wahrnehmung ihrer Pflicht durch Auslassungen mißbegünstigter, die einseitigen Klasseninteressen vertretender Politiker über die künftige Stellungnahme der Reichstagsmehrheit zu den Handelsverträgen nicht irre machen lassen. Das sind spätere Sorgen. Die ganze deutsche Erwerbswelt hat die Pflicht, die verbündeten Regierungen in ihrer jetzigen Aktion auf alle nur mögliche Art zu unterstützen. Das wird Deutschlands Wohl am zuträglichsten sein.

Die Kaisermanöver werden in diesem Jahre der „Köln. Ztg.“ zufolge im Bereich des neunten Armeekorps in der Nähe von Kassel stattfinden, wo auch der Kaiser die Parade über die Truppen abnehmen wird, die am Manöver teilgenommen haben.

Die Nachrichten über eine angebliche Mission des Grafen Lamsdorff, die Entscheidung des Königs Alexander von Drago herbeizuführen, werden der „Neuen Freien Presse“ als bloße sensationelle Erfindungen und Kombinationen bezeichnet. Die Thronfolgefrage sei während der Anwesenheit des Grafen Lamsdorff in Serbien garnicht zur Sprache gekommen.

Die Meerengenfrage. In der Frage der Meerengenpassage erklärt die russische Botschaft in Konstantinopel, daß die vier Fahrzeuge, denen die Durchfahrt gewährt wurde, keine Kriegsschiffe sind. In den Kreisen der Porte ist man der Meinung, daß das hierauf bezügliche Versprechen eingehalten werden müsse. — Die in den Londoner Zeitungen ausgeprochenen Meinungen über die englische Politik in der Dardanellenangelegenheit d. h. den englischen Protest gegen die Durchfahrt der russischen Schiffe, gehen weit auseinander. Während ein Teil der Zeitungen sich zustimmend darüber äußert, beklagen andere sie als ein nutzloses Vorgehen, das nur die einseitige Stellung Englands hervorbringe. Wieder andere sprechen sich für eine Verbeibehaltung der Dardanellensperre für die Kriegsschiffe aller Mächte aus. Eine Londoner Presstimme ist schon gestern mitgeteilt worden. „Daily News“ heißen die Öffnung der Dardanellen gut, als ein Mittel, den Sultan zur Einführung von Reformen in der Türkei zu zwingen. Fast alle Zeitungen geben lange Aufstellungen der Verträge, durch welche die Mächte sich mit der Sperrung der Dardanellen einverstanden erklären. — Aus der Haltung eines Teils der englischen Presse zu dem Protest Englands gegen die Durchfahrt von vier russischen Torpedobooten durch die türkischen Meerengen könnte der Schluß gezogen werden, daß diese Angelegenheit darnach angetan sei, ein erstes Gesicht anzunehmen. An leitender Stelle in Berlin wird dem gegenüber darauf hingewiesen, daß die Verwahrung Englands nur eine Bedeutung für die Zukunft habe und daß gegenwärtig keinerlei sonstige Schritte von englischer Seite zu erwarten seien.

## Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Der Kaiser empfing heute in Audienz den Direktor im Auswärtigen Amt Wirklichen Geheimen Rat von Franziskus, den Gouverneur von Neu-Guinea Dr. Dahl, den Universitätsprofessor Dr. Oberhummer aus München und den Geandten Grafen von Wallvis. Außerdem hörte der Kaiser den Vortrag des Eisenbahnministers Budge. — Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn des kaiserlichen Paares, ist nach der „Post“ nicht an den Walfen, sondern an einem Erythrocytenfieber erkrankt, dessen Verlauf so leicht ist, daß der Prinz bereits mit Ende dieser Woche nach Blön zurückkehren darf. Prinz August Wilhelm gedachte an diesem Mittwoch nach Blön zurückzukehren.

Stettin 7. Januar. 1600 Arbeiter der hiesigen Vulkanwerft nahmen gestern Abend in einer stürmisch verlaufenen Versammlung folgende Resolution an: Die verammelten Arbeiter des Vulkan erklären, daß sie mit der Unterschriften-sammlung zu dem Ergebnisstelegramm in Sachen Krupp an den Kaiser und dem Inhalt des Telegramms nicht einverstanden sind. Sie erklären vielmehr dieses Stelegramm für eine Mache zu dem Zwecke, den Kaiser über die wahre und eheliche Stimmung der Arbeiterschaft des Vulkan zu täuschen. Sie betonen, daß sie durch direkten und indirekten Zwang vielfach zur Unterfertigung unter das Ergebnisstelegramm seitens vieler Unterangestellten des Vulkan veranlaßt worden sind. Sie halten es indessen mit ihrer Mannes- und Standeshoch für unvereinbar, daß der Kaiser über ihre wahre Stimmung getäuscht würde und erklären, daß nur die Aussicht auf wirtschaftliche Schädigung seitens der meisterlichen Willkür, die die Arbeiter des Vulkan

schon zu oft zu fühlen bekamen, sie veranlaßt hat, ihre Unterschriften unter die Liste zu setzen. Dieser Beschluß der Versammlung ist dem Kaiser telegraphisch zur Kenntnis zu bringen.

Dresden, 7. Januar. Im Befinden des Königs ist, wie auch Professor Curschmann bei seinem geitigen Besuch feststellen konnte, eine weitere Besserung eingetreten. Die Kräfte haben etwas zugenommen, der Natarth läßt nach, die Körpertemperatur ist seit 4 Tagen vollständig normal geblieben. — Ueber das Befinden des Königs äußerte sich am Montag sein Sohn, Prinz Johann Georg, gegenüber einem Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ wie folgt: „Ich glaube, er ist nun doch über den Berg, die Stimmung ist schon viel besser, er schimpfte sogar schon wieder über das lange Verliegen, hoffentlich tritt kein Rückfall ein, aber die Sache war doch diesmal recht ernstlich.“

Straßburg i. G., 7. Januar. Bischof Fritzen erklärt in einer Zuschrift an das hiesige Blatt „Der Elsäßer“ gegenüber den Angriffen, die in anderen katholischen Blättern gegen die neue katholisch-theologische Fakultät laut geworden waren: „Ich bedauere diese Angriffe sehr, da sie nicht nur dazu angetan sind, in die Reihen unseres katholischen Volkes Verwirrung und Mißstimmung zu tragen, sondern auch ganz und gar ungerecht sind und in keiner Weise dem Tatbestand entsprechen. Ich will hoffen, daß die katholischen Blätter nun endlich zu der Einsicht gelangen werden, daß die fortwährenden Angriffe und Sticheleien auf die katholisch-theologische Fakultät, die vom Heiligen Stuhl genehmigt ist, der Ehrfurcht und Untervwürdigkeit widersprechen, die die Katholiken dem Heiligen Stuhl schuldig sind.“

## Oesterreich.

Wien, 7. Januar. Auswärts verbreitete ungünstige Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers sind vollständig aus der Luft gegriffen. Kaiser Franz Josef hielt heute Empfänge ab; am Abend findet Hofball statt.

Wien, 7. Januar. Kaiser Wilhelm hat dem Gardekapitän Freiherrn v. Bestolsheim, welcher als Komthur des deutschen Ritterordens der Einweihungsfeier der Marienburg im Juni v. J. bewohnte, durch den Militärattache von Wilom ein prachtvoll ausgestattetes Album mit Ansichten der Marienburg überreichen lassen. — Blättermeldungen zufolge wird der Reichsrat am 15. Januar wieder zusammentreten. — Heute fanden vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr Ministerkonferenzen statt, an welchen von ungarischer Seite Ministerpräsident von Szell, von österreichischer Seite Ministerpräsident von Körber und Finanzminister Böhm von Bawerk teilnahmen. Die Konferenzen betrafen die Festsetzung des Textes der in den Vertretungskörpern einzubringenden Gesetzesvorlagen und der einschlägigen Abmachungen. Die österreichischen Minister werden sich zum Zweck einer letzten Revision der nunmehr fertiggestellten Dokumente und zu deren Unterzeichnung am Sonnabend nach Budapest begeben.

## Rußland.

Petersburg, 7. Januar. Der „Regierungsbote“ meldet heute, daß der Kaiser in einem Reskript, in welchem er die Treue des Chans von Chima hervorhebt, dessen Sorge um die Wohlfahrt seiner Untertanen auf rechter Haltung beruhe, diesen den Titel „Durchlaucht“ und seinem Sohne den Titel „Erlaucht“ verleiht.

## Spanien.

Madrid, 7. Januar. Die Leichenfeier für Sagasta hat heute in Anwesenheit sämtlicher Minister und unter großer Beteiligung der Bevölkerung stattgefunden. Die kirchlichen Zeremonien vollzog der Erzbischof von Toledo. Nach der Feierlichkeit wurde der Sarg einwieilen in der Krypta der Atochafkirche beigesetzt.

## Turkei.

Konstantinopel, 6. Januar. Die Porte protestierte bei der englischen Botschaft dagegen, daß die Engländer im Widerspruch mit dem jüngsten Abkommen bezüglich des Hinterlandes von Yemen und Aden das von den Türken geräumte Gebiet Revabitija (oder „neun Kantone“) durchzogen und an zwei Punkten die englische Flagge gehißt haben. — Es geht das Gerücht, daß die Palis von Monastir und Aesküb abgeleßt werden sollen. — Nach einer anderen Meldung werde im Bildizpalast als ein Zeichen des veränderten Regimes der Wechsel aller europäischen Botschaftern beraten. Es verlautete auch, daß demnach ein vollständiger oder teilweiser Ministerwechsel zu gewärtigen sei. — Die Zahlung der am 13. Januar fälligen Kriegsschadigung an Rußland ist gesichert.

## Großbritannien.

**Birmingham, 6. Januar.** In einer Wähler-berathung hielt der Generalpostmeister Austin Chamberlain eine Ansprache und erklärte, obgleich der Krieg darüber sei, seien doch noch große Aufgaben zu lösen. Das Land könne die Macht nicht kraftlos Sünden anvertrauen, die vor der Verantwortlichkeit zurückweichen, die die Macht mit sich bringt. Das ehrenvolle Werk in Südafrika schreie mit erschütternder Schnelligkeit vorwärts. Mit Bezug auf die Steuererhöhungen sagte Austin Chamberlain, wo alle interessiert seien, müßten alle beistimmen. Es würde vielleicht leichter sein, die Regierung zu stürzen, als die Brot- und Zudersteuer aufzuheben.

## Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 8. Januar.**

**Stadttheater.** Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Freitag zu kleinen Preisen und zum letzten male „Der Kellermeister“, Operette in 3 Akten von Karl Zeller. Sonnabend, erstes Gastspiel von Frau Agnes Sorma, „Moritur“, Charakterzyklus von Hermann Sudermann. (Teja. Fräulein. Das Ewig-Männliche.) Sonntag nachmittags 3¼ Uhr noch einmalige Aufführung zu kleinen Preisen (ein Kind frei) „Die Sonntagskinder“. Abends 7 Uhr zweites Gastspiel von Frau Sorma „Die Zwillingsschwester“, Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

**Vortragszyklus für Landwirte in Posen.** Wie schon bekannt, findet in Posen vom 20. bis 23. Januar 1903 im Saale der neu eröffneten Kaiser Wilhelm-Bibliothek (Nitterstraße) ein Vortragszyklus für praktische Landwirte statt. Der Stundenplan für diesen Zyklus ist nachträglich dahin abgeändert worden, daß der Vortrag des Professors Dr. Lehmann-Göttingen über „Erzeugung von Kraftfuttermitteln, eine neue landwirtschaftliche Industrie des Meins“ am Freitag, 23. Januar, nachmittags 1—2½ Uhr (nicht Mittwoch, 21. Januar, früh 9—11 Uhr) und der Vortrag des Professors Dr. Ruhland-Berlin über „Die drohende auswärtige landwirtschaftliche Konkurrenz und die Mittel und Wege, ihr zu begegnen“ am Mittwoch, 21. Januar, vormittags 9—11 Uhr (nicht Freitag, 23. Januar, nachmittags 1—2½ Uhr) stattfindet.

**Ueber das Stottern und Stammeln** wird hier laut Anzeige am Montag, 12. Januar, abends 8½ Uhr, in W. i. c. h. e. r. t. s. Festsälen der Institutsdirektor Neumann von Schönfeld aus Zürich einen öffentlichen Vortrag halten, in welchem derselbe sein im „Reichs-Medizinal-Anz.“ bekanntgegebenes Heilverfahren gegen das Stottern in seinen Hauptprinzipien darlegen wird. Es ist bekannt, wie schwer der Stotterer unter seinem Uebel leidet; nicht nur in materieller Hinsicht, im praktischen Leben, wo ihm mancher Lebensberuf geradezu unmöglich wird, sondern auch im gesellschaftlichen, intimen Verkehr lastet sein Sprachfehler ihm wie ein Alp auf der Brust. Diesen Leidenden, sowie den Eltern und sonstigen Angehörigen eines Stotterers dürfte der angekündigte Vortrag einen tieferen Einblick in das Wesen dieses Uebels verschaffen. Der Vortragende richtet hier einen Heilkursus ein. Anmeldungen hierzu werden Dienstag, 13. Januar, im Hotel Adler hier selbst entgegen genommen. (Wir verweisen noch auf die Anzeige in heutiger Nummer.)

**Der Verein ehemaliger Angehöriger des 2. Pommerischen Feldartillerieregiments Nr. 17** hielt am Montag im Vereinslokal Bark seine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende den Kameraden ein frohes Neujahr gewünscht und die eingegangenen Neujahrsgelübden gelesen hatte, wurde die Veranlassung mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser eröffnet. Nach Erledigung der Kassengeschäfte fand die Wahl von Vorstandsmittgliedern statt. Es wurden wieder, bezugnehmend auf die letzten Wahlen, Kamerad Schmelzer, als stellvertretender Kassensführer, Kamerad Krause, als Schriftführer, Kamerad Döse, die Wiederwahl des Vorsitzenden wurde auf dessen begründeten Antrag vertagt. Der Kassenbericht wird von dem Kassensführer Kameraden Knopf, der am Erscheinen verhindert ist, in der nächsten Monatsversammlung erstattet werden. Darauf hielt Kamerad Leppert vom Landwehrverein einen Vortrag über die Verhältnisse der Stenografie des Deutschen Kriegesbundes, infolge dessen die Mehrzahl der anwesenden Kameraden sich und ihre Ehefrauen zur Versicherung anmeldeten. Neu aufgenommen wurden drei Kameraden. Das Stiftungsfest des Vereins, verbunden mit einer Kaisergeburtstagsfeier, soll am Sonntag, 10. d. M., im Vereinslokal stattfinden. Das Programm wird aus Konzert, Theater und Vorträgen bestehen. Zu dem Konzert hat das Feldartillerieregiment Nr. 17 das Trompeterkorps zur Verfügung gestellt.

**Der Regellub der Kaufleute** feiert sein diesjähriges Winterfest, bestehend aus einem Ball, am 17. d. M. im Dickmannschen Saale.

**Abonnementskonzert.** Das letzte der Abonnementskonzerte der Saison 1902/03 findet bekanntlich am Montag, 12. Januar 03, Ueber Fr. L. H. e. r. e. f. e. l. i. e. n. u. s. zahlreichere Kritiken vor, die alle einstimmig ihre künstlerischen Leistungen hervorheben. So schreibt z. B. ein Budapest Journal u. a.: „Man empfindt die Künstlerin etwas zurückhaltend; als sie aber Beethovens „In questa tomba“ zu singen anfing, wandte sich die Aufmerksamkeit sofort ihr zu und wir waren überzeugt, daß die Sängerin vor uns keine alltägliche Künstlerleistung sei. Nicht allein die Schönheit ihrer Stimme, sondern die Kraft ihres Vortrages erregte Aufsehen. Ihre Stimme ist wie geschaffen zum Schwärmen, zum Ausdruck verborgener Gefühle des Herzens und der Intimitäten der Seele, so daß wir sie ruhig neben M. Barbi und Camilla Landi stellen können. Man könnte die Lieder „Zimmer leiser“ von Brahms, „Inmitten des Waldes“ von Tschaikowsky u. v. nicht schöner singen, als wir das von Therese Beyr gehört haben.“ Ueber Herrn Arthur Schnabel schreibt das Badener Tageblatt: „Der Künstler besitzt eine bewundernswürdige Technik und zeichnet sich bei seinem Spiel durch unendlichen Ernst und durch Verzicht auf billige Effekte aus. Stimmlicher Apparat und verschiedene Hervorrufe gaben ihm Veranlassung zu einer Zugabe.“

**Das Eis auf der Weichsel** hat sich gestern bei Grabernde in Bewegung gesetzt und ist durch die Grabender Brücke gegangen, so daß der Strom eisfrei ist.

**an Deutsche Gesellschaft.** Im Saale des Zivillinos fand gestern Abend der erste diesjährige Vortragsabend statt, in dem Universitätsprofessor Dr. Kaufmann aus Breslau das Thema behandelte: „Charakteristik der Jahre 1848/49.“ Die Mehrheit des Volkes wird — so führte Redner etwa aus — nicht gern an die Zeit von 1848, an das tolle Jahr erinnert. Dies hat seinen Grund in drei allgemein verbreiteten Gedanken, nämlich einmal, die Bewegung von 1848 sei eine Nachahmung der französischen Revolution, zum andern, sie sei eine Bewegung tosender Philisterhaufen, aufgezwungen von ausländischen Demokraten, und endlich, sie sei vollkommen erfolglos geblieben. Diese Gedanken sind jedoch drei große Irrtümer. Die Bewegung von 1848 ist durchaus keine Nachahmung der französischen Revolution, sondern sie war schon lange vorher im Gange, sie war eine ganz andere Bewegung, nämlich an die Stelle des absoluten Staates den Verfassungsstaat zu setzen, und dem deutschen Volke ein einiges Vaterland zu geben. Das waren dieselben Ziele, die man in den Freiheitskriegen zu erreichen suchte, dieselben, welche die Stein-Gardenbergschen Reformen verfolgten. Diese Reformen waren nicht zu Ende geführt worden, aber diese Ziele lebten im Volke weiter und wurden trotz allen Druckes weiter verfolgt, bis sich endlich Friedrich Wilhelm IV. an die Spitze der Bewegung stellte, indem er 1847 den vereinigten Landtag berief. Freilich war derselbe ein Kind des politischen Wirrwarrs jener Zeit, eine Versammlung ohne alle Rechte, selbst ohne das der Wiederkehr. Der König wollte eben trotz der Volksversammlung seine absolute Gewalt behalten. Trotzdem aber hatte man im Volke beim Zusammenritt dieser Versammlung das Gefühl, es breche eine neue Zeit an. Die Bewegung in Deutschland hat also mit der französischen Revolution nichts zu tun. Die letztere beschleunigte nur ihren Ausbruch. Neben der auf bestimmte Ziele gerichteten Bewegung gährte im deutschen Volke der Grimm über den lange geduldeten Druck, den Mißbrauch der Gerichtsbarkeit u. v. und hier wirkte die Nachricht von der französischen Revolution wie das Herzschießen des Zapfens aus einem Gefäß voll glühend-flüssigen Metalls. Auch der zweite der oben angeführten Gedanken ist ein Irrtum. Nicht tosende Philisterhaufen, geführt von Demagogen, waren in Bewegung, sondern die letzteren wurde getragen von der Wut des Volkes, vom Adel und vom Kern des Bürgertums. Natürlich gab es auch hier wie bei jeder Bewegung radikale Schreier, aber sie wurden vom Bürgertum bezwungen. Endlich ist die Bewegung durchaus nicht erfolglos verlaufen, sondern sie hat die Basis geschaffen für die Entwicklung, auf der wir heute stehen, der wir das Reich verdanken. Der Verlauf der Bewegung war ungefähr folgender: Die erste Periode bilden die Tage des März, April, Mai 1848. Sie waren die Hüttenbrüche der Erhebung, Tage der Wunden. Das Volk trat zusammen und stellte Forderungen auf, die kurz vorher niemand zu äußern gewagt hätte, und der Bundesrat bewilligte sie ohne weiteres. Die Forderungen waren fast immer dieselben: Dessenlichkeit des Gerichtsverfahrens, Freiheit der Presse, Volksbewaffnung und eine Staatsverfassung. Die anfangs stürmische Bewegung wurde in ruhige Bahnen geleitet durch die Berliner Nationalversammlung und das Frankfurter Parlament. Diese beiden Versammlungen waren gewissermaßen die Berggipfel, in denen sich die Wogen der Bewegung beruhigten und reinigten. Die Zeit dieser Tagungen bildet die 2. Periode der Bewegung, die abschließt mit dem 8. Dezember 1848, an dem der König dem Volke eine Verfassung oktroyierte. Die dritte Periode schließt mit der Ablehnung der deutschen Kaiserkrone durch Friedrich Wilhelm IV. am 26. Mai 1849. Aus der ersten, stürmischen Periode sind besonders zwei Tage von Bedeutung: der 13. und der 18. März. Am 13. März wurde in Wien ein Putsch von Studenten, Journalisten, Arbeitern u. v. veranstaltet, der die Regierung Metternichs stürzte und am 18. März fanden in Berlin die bekanntesten Straßenkämpfe statt, in denen der König durch sein Bögen und seine Unentschlossenheit völlig in die Gewalt der aufgeregten Volksmenge geriet. Es folgten dann die Szenen, wo die Leichen der Gefallenen an dem königlichen Vorplatz getragen wurden, das pompöse öffentliche Begräbnis der Barrikadenkämpfer u. v. Eine Beruhigung und Klärung der Bewegung wurde dann wie gesagt durch die Berliner Nationalversammlung und das Frankfurter Parlament geschaffen. Die erstere tagte vom Mai bis zum 1. November 1849 in Berlin, wurde dann nach Brandenburg verlegt und am 8. Dezember aufgelöst. Die Frucht ihrer Arbeit ist der Entwurf der Verfassung, die der König am 8. Dezember dem Volke oktroyierte, und welche die Grundlage bildete zu der Verfassung von 31. Januar 1850. Die wir noch heute haben. Was die Nationalversammlung für Preußen, das war das Frankfurter Parlament für Deutschland. Ihm vorausgegangen war eine völlig mandatlose Versammlung ohne jede öffentliche Beglaubigung in Heidelberg. Das Frankfurter Parlament selbst, das 600 Mitglieder zählte, trat am 18. Mai 1848 zusammen. Seine Aufgabe war, dem deutschen Volke eine Verfassung zu geben. Die Tätigkeit des Parlaments gliedert sich in 2 Perioden, die durch die furchtbaren Ereignisse vom 15. und 18. September getrennt werden. Am 15. September hatte die Versammlung den Beschluß gefaßt, den Waffenstillstand von Malmö (mit den Dänen) zu verwerfen. Am 18. mußte sie diesen Entschluß jedoch wieder zurücknehmen, weil sie Preußen zu nichts zwingen konnte. Daraufhin setzten die Radikalen einen Aufruf in Szene, dem der General von Mierswald und Rüst Widnowski zum Opfer fielen. Diese Ereignisse machten einen tiefen Eindruck in der Versammlung. Alle Gemäßigten schlossen sich fest zusammen, und die Radikalen wurden überwunden. In dieser 2. Periode kam auch die Verfassung zustande. Gegen den Willen der Radikalen wurde zunächst Erzherzog Johann von Oesterreich zum Reichsverweser ernannt. Die Verhandlungen über die Verfassung währte bis zum Schluß des Jahres, wo die Ergebnisse den Regierungen mitgeteilt und von diesen angenommen wurden. Eine entscheidende Frage war noch die, ob Oesterreich oder Preußen die führende Macht sein sollte. Die Majorität war für Oesterreich. Als sich jedoch dieses mit Ungarn und den andern fremden Völkern zu einem Reiche vereinigte, da fielen die

Worte: „Das Warten auf Oesterreich ist der Tod der deutschen Einheit“ und man faßte den Beschluß, dem Könige von Preußen die deutsche Kaiserkrone anzubieten. Man hat oft über das Frankfurter Parlament gepocht, jedoch mit Unrecht; denn es hat vieles und Großes geleistet. Vor allem ist hier das Wichtige klargestellt worden, daß Oesterreich aus Deutschland auscheiden müsse, und man kann wohl sagen, das Frankfurter Parlament hat die Basis geschaffen, auf welcher später Wilhelm I. und Bismarck das neue deutsche Reich errichteten.

**Das geheimnisvolle Paket.** Dienstag Nachmittag, als es bereits zu dunkeln begann, entdeckten Passanten in der Nähe der 3. Schleuse im Kanal ein längliches, fest zugeschnürtes Paket. Die Vermutung der meisten ging dahin, daß sie einem graufamen Morde auf die Spur gekommen seien, denn das Paket nur eine Kindesleiche enthalten konnte, war ganz klar. Das Paket wurde also behutlos auf's Trockene gebracht und unter großer Spannung geöffnet. Groß war dann die Enttäuschung, aber auch die Heiterkeit, als das Paket nur eine große Menge von — Brodstreifen enthielt. Vermutlich hatte jemand damit den Fischen einen Gefallen tun oder sich mit Neugierigen einen Scherz erlauben wollen.

**an Diebstahl.** Dem Eigentümer Zempel in Brinzenthal wurde in einer der letzten Nächte eine eiserne Pumpe von seinem Gehöft gestohlen. Die Diebe schraubten den oberen Teil los und hielten denselben wie auch das untere Rohr mitgehen.

**an Der Kriegerverein für Schlesiener und Umgegend** hielt gestern eine Vorstandssitzung ab, in welcher die Bildung einer Schützenkompanie innerhalb des Vereins beschloffen wurde. Zum Vorsitzenden derselben wurde Herr Eisenbahn-Sekretär Berger gewählt. Mit den Schießübungen soll bereits im Frühjahr begonnen werden und zwar auf dem Scheibenschießstand des Schützenvereins Brinzenthal im Schützenhaus Westend. — In einer am nächsten Sonntag stattfindenden Sitzung soll über die Bildung eines Sängerkorps aus Mitgliedern Beschluß gefaßt werden.

**Konzert bei Wichert.** Morgen findet in Wichert's Festsälen ein Streichkonzert der Kapelle des Grenadier-Regiments zu Pferde statt. Da in nächster Woche Herr Karlyp auf allgemeines Verlangen wieder ein Wunschkonzert in Wichert's Festsälen veranstaltet, so können bei dem morgigen Konzerte schon „Wünsche“ vorgebracht werden.

**Konzert.** Auf das heute Abend im Dickmannschen Saale stattfindende Extrakonzert der Kapelle des 53. Artillerieregiments sei empfehlend hingewiesen. Das Programm ist recht sorgfältig zusammengestellt und weist neben anderen gebiegenen Musikstücken die Ouvertüren zu den Opern „Tosca“ und „Pampa“, sowie auf allgemeinen Wunsch den Lullustralwalzer auf, so daß der Abend ein recht genußreicher zu werden verspricht.

**F. Cronc a. B., 7. Januar.** (Fleischerinnung.) In der gestrigen Versammlung der Fleischerinnung wurden die Fleischermeister Alexander Mrogowski und Josef Pokora zu Vorstandsmittgliedern gewählt.

**S. Kotel, 7. Januar.** (Verschiedenes.) Gestern Morgen wurde der Gastwirt Meißner von hier gewarnt, daß Diebe ihm in der Nacht einen Wechsel abgestohlen hatten. Sie hatten sich von der Brunnenstraße aus durch ein Fenster, das sie eindrückten, Eingang in das Bierlokal verschafft und waren so in den Laden des Geschäfts geraten, wo sie die Labentasse ihres Inhalts beraubten, auch Zigarren und Glaschenliköre entwendeten. Die Polizei ist den Kätern auf der Spur. Der Frau Obsthändler G. von hier wurde von 2 Schuljungen getrocknetes Obst auf dem hiesigen Wochenmarkt aus einem Sack entwendet. Sie erappte diese dabei, ergriff den einen und da sie ihn nicht festhalten konnte, erwirkte sie dessen Kopfbefreiung. Der Junge entriß ihr dieselbe wiederum und hierbei glitt die alte Frau aus und brach sich das Bein; sie mußte nach ihrer Wohnung gebracht werden. — Dem Alderbürger Winiakowski von hier sind seit längerer Zeit aus seinen Wägen Kartoffeln entwendet worden, ohne daß es ihm gelang, den Dieb zu ermitteln. Bei einer Hausdurchsuchung, die bei dem schon oft vorbeistrafenden Arbeiter F. stattfand, wurden einige Zentner Kartoffeln gefunden, die mit denen des Herrn W. identisch sind. Gleichzeitig fand man bei dem F. einen Handwagen, über dessen Erwerb er sich auch nicht ausweisen konnte. Der Wagen sowohl wie die Kartoffeln sind beschlagnahmt worden. — Am letzten Sonntag feierte in Neufährden der dortige Standesbeamte Koh. Grube und seine Gattin die goldene Hochzeit. Dem Ehepaar wurde die Chejubilmädaillie zu teil. — In der letzten stattgefundenen Generalversammlung des Kriegervereins wurden in den Vorstand wiedergewählt die Herren Sacke und Kapit, neugewählt wurde und zwar zum Schriftführer Stadtschreiber Paul Rölke. Alsdann wurde beschloffen, am 24. d. Mts. zur Feier des Geburtstages des Kaisers einen Fackelzug durch die Straßen der Stadt nach dem Schützenbause und dann dort einen Sommer zu veranstalten.

**Danzig, 7. Januar.** (Selbstmord.) Rechtsanwalt Thun. Im Gerichtshof wurde ergriffen sich am Dienstag der Anfang der dreißiger Jahre stehende Kaufmann Max Abrecht, ein Sohn eines hiesigen geachteten und wohlhabenden Rentiers. Im vorigen Jahre hatte ein jüngerer Bruder des Lebensmüden, Bögling einer landwirtschaftlichen Akademie, in gleicher Weise sein Leben beendet. — Der flüchtige Rechtsanwalt Thun, der Mitte November unter Hinterlassung nicht unerheblicher Schulden verschwand, soll sich in Amerika aufhalten. Thun soll nämlich von dort aus versucht haben, fällige Privatverbindlichkeiten flüssig zu machen.

**Kulmsce 5. Januar.** (Kriegerverein.) Nach dem in der Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins erstatteten Geschäftsbericht hat sich die Mitgliederzahl des Vereins im letzten Jahre um 10 vermehrt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Bürgermeister Hartwich wiedergewählt. („Gef.“)

**Schwet, 7. Januar.** (Neue Landgemeinde.) Die Gutsbezirke Lubantia und Gippini im hiesigen Kreise sind zu einer Landgemeinde mit dem Namen Liebfeld vereinigt worden.

## Kunst und Wissenschaft.

**Meiningen, 7. Januar.** Der Herzog hat den Musikdirektor Berger-Berlin zum Nachfolger des Musikdirektors Fritz Steinbach ernannt, welcher als Nachfolger Prof. Willners nach Köln berufen ist. Breslau, 7. Januar. Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge ist der Geheimmedizinalrat, Universitätsprofessor und Direktor der königlichen medizinischen Klinik Dr. Alfred Kast gestern in Monza gestorben.

**O. K. Ueber die Ergebnisse der Ausgrabungen in Ephesus,** die im Auftrage des Wiener Museums vorgenommen werden, entnehmen Pariser Blätter einem Bericht des „Courrier de Smyrne“ folgende interessante Einzelheiten: Es war eine Ableitungsrinne vom Orte der Ausgrabungen aus in einer Länge von 2000 Mtr. gelegt; auf diese Art floß das Wasser, das aus den Ausgrabungsstätten kam, regelmäßig ab, und man hat Nachforschungen in der Nähe des Triumphbogens aus der hellenischen Epoche machen können, der am Ende der mit Marmor gepflasterten Straße liegt. Diese Straße erstreckte sich vom Theaterplatz bis zum Ufer, das in jener Stadt bis dorthin reichte. Die Nachabungen waren zuerst zur Entdeckung von Architekturstützen unternommen worden, und sie haben eine Platte mit einer griechischen Inschrift zu Tage gefördert. Aus dieser Inschrift geht hervor, daß die mit Marmor gepflasterte Straße Arkadiusstraße hieß, und daß die Galerie nachts durch Nachtlampen bis zum „Syranon“-Platz erleuchtet war. Diese Straße oder vielmehr ihr Marmorpflaster stammt aus der Zeit des Arkadius, d. h. von 395 bis 400 n. Chr. Ganz in der Nähe, in der Mitte der Arkadiusstraße ist ein römischer Triumphbogen aus der Zeit des Antonius zu Tage gefördert worden. Darnach sind die Ausgrabungen östlich von diesem Triumphbogen fortgesetzt worden; zwischen dem letzteren, der Arkadiusstraße und den Propyläen der Agora wurde ein doppelte Galerie von großen Dimensionen entdeckt. Sie muß sich allem Anschein nach bis zum nördlichen Teil des römischen Forums erstrecken. Dort hält sie an und muß ein Viereck bilden, das einen dem Forum annehmenden, aber größeren Raum einschließt. Nach anderen hier zu Tage geförderten Inschriften ist das Belegen der Wände mit Putz unter der Regierung des Kaisers Hadrian von einem gewissen Verulim gemacht worden. Ganz in der Nähe hat man eine schöne Mosaik aus dem vierten Jahrhundert n. Chr. gefunden. Hierauf hat man vor dem Theater nachgeschaut, um sich zu versichern, ob es dort Reste einer Architektur giebt, und dann die Nachgrabungen östlich vom Triumphbogen des Forums fortgesetzt. Es ist bewiesen worden, daß das Gebäude der hellenischen Epoche angehört und in der römischen Epoche repariert worden ist. In diesem Ort hat man zahlreiche Inschriften gefunden. Eine erwähnt das Forum und die Uhr inmitten derselben. Sie gehört dem zweiten Jahrhundert v. Chr. an. Außerdem sind zwei andere Inschriften, von denen die eine Gesetze von Gerichtshöfen enthält, die andere der Epoche Julian Apollonias angehört, entdeckt worden, ebenso wie Bildhauerwerke, die von großer Kunst zeugen. Die Ausgrabungen haben am 25. November aufgehört, werden in diesem Jahre wieder aufgenommen und werden wohl noch einige Jahre dauern.

## Bunte Chronik.

**— Straßburg i. E. L., 7. Januar.** Amtliche Meldung. Heute Nachmittag 5½ Uhr fand in der Mischgasanstalt des hiesigen Zentralfabrikwerkes in der Nähe des Lokomotivschuppens eine Explosion statt. Durch dieselbe wurden die dort beschäftigten vier Arbeiter verletzt; einer derselben ist der Verletzung erlegen.

**— Ein edles Werk** haben die deutschen Volksschullehrer vollbracht. Zu Anfang des vorigen Jahres erkrankte der Lehrer Robert Müller in Buduspönen (Kreis Stallupönen) am Sehnerbschwund und verlor nach mehrmöglicher Kur in Königsberg erst ein, sodann im Herbst auch das andere Auge. In Dunkel gehüllt liegt nun das fernere Leben des erst 30jährigen Mannes; noch dunkler indes erschien seine Zukunft in wirtschaftlicher Beziehung, da ihm nur eine sehr geringe Pension zufließt. Die Kurokosten hatten nicht allein das kleine Barvermögen erschlagen, sondern die unglückliche Familie war dadurch auch noch in Schulden geraten. Trost- und hoffnungslos ging man dem Fest der Liebe entgegen. Die Regierung in Gumbinne gewährte an Unterstützung 50 (1) M. Da traten die Lehrer des Kirchspiels Kattentau zu einem Hilfskomitee für den Bedrängten zusammen. Es wurde ein Aufruf an die deutsche Lehrerschaft erlassen, worin unter Darlegung des Sachverhalts zur werktätigen Linderung des hereinbrechenden Elends und der Not dieser unglücklichen Familie aufgefordert wurde. Spenden liefen aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes selbst von der Insel Helgoland ein. Die ersten Beiträge kamen am 5. November und am Weihnachtsheiligenabend konnte der Familie ein Kapital von 10 000 Mark überreicht werden!

## Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die vor gelegte Verantwortung.)

Kast bei allen im hiesigen Theater stattfindenden Vorstellungen kann man bemerken, daß stets eine vielstündige und noch mehr nach Beginn der Vorstellung vergeht, bis sich das Publikum auf den Plätzen eingefunden. Die Nachzügler verursachen eine solche Störung, daß der dem Stücke mit Interesse folgende Teil der Besucher vollständig abgelenkt wird. Die Vorstellung beginnt, wie einem jeden bekannt sein wird, um 7½ Uhr abends, und es könnte wohl ein jeder sich so einrichten, daß er zur festgesetzten Zeit auf seinem Platze ist, damit er, wenn er selbst schon nicht Verständnis für das zur Aufführung gelangende Stück besitzt, doch wenigstens nicht andere Besucher stört. Die Theaterdirektion hätte, um Abhilfe zu schaffen, nach Beginn der Vorstellung ein für alle mal den Biletverkauf einzustellen oder Nachzügler erst in den Zwischenpausen einzulassen. Am Schluß sei bemerkt, daß gerade hier in Bromberg die Unpünktlichkeit beim Besuche des Theaters den Fremden sehr auffällt. Einer für Viele.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Januar.

\* Eine Reichsbankniederlage wird in Bromberg eingeleitet werden.

Dierode, 6. Januar. (Eine Erinnerung aus dem deutsch-französischen Kriege.) Einer der letzten Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, der plötzlich verstorbene Lokomotivführer Brigat, wurde gestern zum Friedhofe geleitet.

Tilsit, 6. Januar. (Die Gardinenpredigten seiner Frau) waren dem Gattin Julius Kieselbach aus Grünbaum sehr unangenehm, wenn er, nachdem die Witternachtsstunde längst vorüber war, aus dem Wirtshause kam und sein Heim aufsuchte.

Bunte Chronik.

Kassel, 7. Januar. Das Wasser der Fulda ist stark gestiegen und teilweise über die Ufer getreten.

Röln, 7. Januar. Der Rhein ist seit gestern abends um 83 Zentimeter gestiegen, die heutige Pegelhöhe beträgt 6,04 Meter.

Seattle (Staat Washington), 7. Januar. Die norwegische Bark „Prince Arthur“ ist am 2. Januar in der Nähe von Kap Flattery gestrandet.

Unkenntnis der Rechtschreibung, so wird der „Hoff. Ztg.“ aus Apenrade berichtet, hat einen hiesigen Chemiker in der nördlichen Karthage in große Verlegenheit gebracht.

Der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses hat nach der „Nationalztg.“ während der Ferien eine weitere Umschmückung erfahren. Die Wandflächen sind durch 12 große Städtebilder ausgemittelt worden.

C. K. Fort mit dem Fuß von der Bühne! Die Amerikaner sind entschieden konsequent. Es wurde berichtet, daß im Staate Virginia ein Gesetzentwurf zur Unterdrückung des „unzeitgemäßen“ Russes — durch eine Geldstrafe von 25 Mt., die sich im Wiederholungsfall verdoppelt — vorgelegt worden ist.

Die Schulden des Herzogs von Sagan. Die zweite Zivilkammer des Pariser Seine-Tribunals hat sich am 1. Januar mit der Entscheidung der Selbstverpflichtung des Herzogs von Sagan beschäftigt.

Die „verkehrte Welt“ in der die Angeklagten zu Anklagen werden, perifiziert Kabier Nouz in „Figaro“ in einem Dialog zwischen einem Richter und der „großen Theresie“.

Bromberg, 8. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 144—149 Mt. — Roggen je nach Qualität 116—124 Mt. — Gerste nach Qualität 116—124 Mt.

Lezte Drahtnachrichten. Berlin, 8. Januar. Die Handelskammer wählte für das Jahr 1903 zum Präsidenten den Geheimen Kommerzienrat Herz, zu Vizepräsidenten Geheimen Kommerzienrat Arnold und Generalkonsul von Mendelssohn.

Giotto zugeschriebene Dante-Bild in Bargello in Florenz, das 1840 wieder aufgefunden wurde. Auf diese Tradition allein gehen auch die neuen Dante-Statuen zurück, so auch die auf dem Platz S. Croce in Florenz und die in Trento.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg

Vom 3. bis 6. Januar 1903. Aufgebote. Magistrats-Kassenassistent Leon Dabowski, Leocadia Brunińska, beide hier.

Geburten. Steinbruder Wilhelm Gebauer 1 J. Arbeiter Theodor Grimm 1 J. Elektro-Monteur Adolf Gerth 1 J.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 8. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 144—149 Mt. — Roggen je nach Qualität 116—124 Mt. — Gerste nach Qualität 116—124 Mt.

Lezte Drahtnachrichten.

Berlin, 8. Januar. Die Handelskammer wählte für das Jahr 1903 zum Präsidenten den Geheimen Kommerzienrat Herz, zu Vizepräsidenten Geheimen Kommerzienrat Arnold und Generalkonsul von Mendelssohn.

Washington, 8. Januar. Der deutsche Botschafter, der an einem ernstlichen Influenzafall erkrankt war, hat einen längeren Urlaub nachgesucht.

Peking, 8. Januar. (Neuentermeldung.) Sämtliche Gesandte, mit Ausnahme desjenigen der Vereinigten Staaten, haben nunmehr eine gemeinsame Note unterzeichnet, in der China auf die Pflicht, die Entschädigungszahlung auf der Goldbasis zu leisten, energisch hingewiesen wird.

Lissabon, 8. Januar. Die Agentur Mattos erklärt die Nachricht, daß hier durch eine bedeutende Beschädigung der Wasserleitung ein großes Unglück herangerufen sei, für völlig unbegründet und bestreitet, daß es sich um einen geringfügigen Rohrbruch in einer Straße handelt, durch den niemand zu Schaden gekommen ist.

Bretoria, 8. Januar. Auf dem zu Ehren Chamberlains veranstalteten Bankett hielt dieser eine Rede, in welcher er betonte, er und Milner hätten sich über den Plan geeinigt, die Regelung der Entschädigungsansprüche zu beschleunigen.

Madrid, 8. Januar. Die von einem Pariser Blatt verbreitete Nachricht, daß zwischen Spanien und England bezüglich Marokkos ein Vertrag unterzeichnet sei, wird für völlig unbegründet erklärt.

Barcelona, 8. Januar. Der Ausstand der Fuhrleute wird immer enfter. Die ausländischen begehren Gewalttaten und versuchen einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen.

bahngesellschaft unter Wasser gesetzt und drohen, sich an den auf den verschiedenen Stationen lagernden Wägen zu vergreifen.

Washington, 8. Januar. Die Antihypothekensache auf die Vorschläge Caïros ist nunmehr gleichfalls eingegangen.

Wien, 8. Januar. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ aus Salzburg meldet, fand gestern daselbst ein Familienrat des Hauses Loscana statt, an welchem außer den Mitgliedern des Hauses Loscana Erzherzog Ludwig Viktor als Vertreter des Kaisers teilnahm.

Caracas, 8. Januar. Präsident Caïro empfing heute den amerikanischen Gesandten Bowen, welcher die Antwort der Mächte auf die Gegenentschläge Venezuelas überreichte.

Caracas, 8. Januar. Die hiesigen Banken sind darin übereingekommen, der Regierung täglich Vorschüsse zur Bezahlung der Truppen zu geben.

Madrid, 8. Januar. Bei dem Reichsbudgetgütern Sagasta gingen an der Spitze des Gefolges die Präsidenten der Kammer und des Senats, der Erzbischof von Toledo, Mitglieder der Familie Sagasta, sowie Vertreter des Königs und der Königin-Mutter.

Madrid, 8. Januar. General Bourbon-Castellor hat sich heute Abend dem Gericht gestellt.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 8. Januar. Der Kaiser reiste vor-mittags nach Hannover ab.

Rom, 8. Januar. Der König empfing heute den deutschen Botschafter Grafen v. Monts, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Wasserstände.

Table with 5 columns: Pegel, Wasserstände (Tag, m), and other metrics. Rows include Weichsel, Barisan, Zakroszyn, Thorn, Brahe, Bromberg, Goplosee, Kruschwitz, Patojschitz, Barischin, Grom, Schleiße, Ullsch, Garmnikau, and Pilehne.

\*) Weichsel ganz eisfrei.

Telegramme.

Barischau, am 5. Januar 2,92 Meter, am 6. Januar 3,35 Meter, am 7. Januar 3,24 Meter.

Thorn, am 6. Januar 1,42 Meter, am 7. Januar 2,04 Meter.

Börsendepeschen.

Table with 3 columns: Berlin, 8. Januar, and other market data. Includes entries for Antilische Notiz, Russ. Not. Cassa, Reichsb.-Anl., etc.

Berlin, 8. Januar, (Produktenmarkt), angel. 3 Uhr 15 Min.

Table with 3 columns: Weizen Mai, Juli, August; Roggen Mai, Juli, August; Hafer Mai, Juli.

Danzig, 8. Januar angekommen 1 Uhr 45 Min.

Table with 3 columns: Weizen: Tendenz: ruhiger; bunter und hellfarbig; hellbunter; hochbunter und weißer; loco 714 Gr. inländischer; loco 714 Gr. transit.

Magdeburg, 8. Januar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with 3 columns: Kornzuder von 92% Rend.; Kornzuder 88% Rend.; Kornzuder 75% Rend.; Tendenz: ruhig; feine Brotraffinade; Gemahlene Raffinade m. Faß; Gemahlene Mehlis I mit Faß.

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Mittelstaedt**, in Firma Wilhelm Mittelstaedt in Bromberg, ist heute vormittags 11 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: der Kaufmann Carl Beck in Bromberg. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 4. Februar 1903 und mit Anmeldefrist bis zum 1. März 1903. Erste Gläubigerversammlung den 5. Februar 1903, mittags 12 Uhr, und Prüfungstermin den 24. März 1903, vormittags 11 Uhr im Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsbauhauses hier selbst. Bromberg, den 7. Januar 1903. Der Gerichtsschreiber des Königlich-Landgerichts.

**Oberförsterei Stronnan.** Am 14. Januar 1903, vormittags von 10 Uhr ab, sollen in **Stronnan** a. Br. im Koell'schen Gasthause die Brennholz aus den Schlägen (168 Weissen Jag. 99, Stronnanbrück Jag. 100, Pulkan Jag. 201 öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Kantinen-Verpachtung.** Vom 1. 4. 03 ab soll die **Kantine** des unterzeichneten Bataillons in **Brandenburg** verpachtet werden. Bedingungen können beim Bataillon eingesehen oder gegen Einzahlung von 1,00 M. in Abschrift bezogen werden. Zuschlag behält sich das Bataillon auf die bis zum 18. 1. 03 einzuwendenden Angebote vor. (57 2. Batl. Inftr. Regts. 129.)

**Bekanntmachung.** **Schützenhaus-Verpachtung.** Das **Schützenhaus** in **Brandenburg** mit großem Saal, die fachen Nebenräume und größtem Konzertraum dieser Stadt ist vom 1. April bezw. 1. Juli 1903 ab, nach dem der Neubau vollendet, zu verpachten. Die näheren Bestimmungen können vom unterzeichneten Vorsteher, an welchen auch die Angebote bis zum (352)

**20. Januar 1903** zu senden sind, gegen Einzahlung von 60 Pf. bezogen werden. Bromberg, den 4. Dezember 1902. **Carl Teschner**, Stadtrath und Vorsteher der Schützengilde.

**Große Weimar'er Geld-Lotterie.** Hauptgewinne a 60 000 M., 30 000 M., 10 000 M., im Ganzen 4840 Gewinne über zusammen 190 000 M. **Nur Bargeld** ohne Abzug. Ziehung schon 3. und 4. Februar d. J. 3000 a 3 M., mit Gewinnliste und Porto 3.30 M. empfiehlt **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle d. Zeitung.

**F. Kroll, Danzigerstr. 56** allein. Vertreter d. Hoflieferanten Hofbergs Orgel- u. Harmonium. Pianinos zu Fabrikpreisen. Abzahlung gestattet. **25 Nummern** fortirt **kleine Witzblatt** jedes Heft anders **nur M. 1.00** bei **G. Junga, Bahnhofstr. 75.**

**Lebensglück** hängt oft von einem schönen Gesicht ab. Gegen Sommerprossen, rote Flecken, Flnnen, spröde Haut u. Hautausschläge aller Art gebrauchen Sie mit Erfolg die **Lana-Seife**

von Hahn & Hasselbach, Dresden a. St. 50 Pf. in d. Drogerien **Carl Schmidt, Elisabethmarkt** und **Danzigerstrasse**. **Carl Wenzel, Friedrichstr. 64.** **Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3** und **Rinkauerstr. 1.** **Carl Grosse Nachf.** **Arthur Grey, Danzigerstrasse**. **Adler-Drog., Johannisstrasse 1.** **Hugo Gundlach.** (32) **Wilh. Heydemann, Danzigerstr. 7.** **Artl. Willmann.** **H. J. Gamm, Seifenf.** **Hedwig Kaffler, Parf.-Hdlg.** **Erich Noak, Germ.-Drog.** **Erwin Assmuss, Danzigerstr. 37.** **Ecke Moltkestr.** **Schleusenau: Apoth. Dr. L. Tonn.** **Nakel: Adolf Sturzel.** **Zuln: Talaziewicz & Mroczkiewicz.**

**Konkurswaren-Ausverkauf.**

Die aus der Erich Toense'schen Konkursmasse erworbenen **Waarenbestände** verkaufe ich in meinem Geschäftslotal (278)

**Danzigerstrasse Nr. 7**

zu Tagespreisen und darunter vollständig aus.

Es sind vorhanden: **Galanterie- und Kurzwaren, Nippes, Portemonnaies, Papierwäsche, Ansichtskarten** etc.

**Danzigerstrasse Nr. 7. F. W. Toense.**

**Aufruf**

**an alle ehemaligen Kameraden des Garde-Train-Bataillons.**

Kameraden! Unser Garde-Train-Bataillon feiert am **21. April 1903** das **50-jährige Bestehen**. Wir alle gedenken gern der schönen Zeit, in der wir des Königs Gardebad getragen, in treuer Anhänglichkeit an unser geliebtes Kaiserhaus, und unter den sorgenden Augen dreier deutscher Kaiser. Ist es unserem Bataillon auch nicht vergönnt gewesen, auf den Schlachtfeldern Vorarbeiten zu sammeln, so hat es doch gerade in den Feldzügen gezeigt, was eine gute Truppe zu leisten imstande ist, und die infolge von Ueberfällen Gefallenen oder durch Strapazen und Krankheit Gestorbenen oder invalide Gewordenen haben ebenso ihr Blut für König und Vaterland vergossen, wie jeder andere deutsche Soldat. Gibt es nun wohl eine schönere und edlere Betätigung unserer Anhänglichkeit an unser altes Bataillon, als anlässlich des bevorstehenden Jubiläums eine aus freiwilligen Spenden Aller geschaffene Jubiläumsgabe als

**„Jubiläumstiftung für das Garde-Train-Bataillon“** zu überweisen, mit der Bestimmung, aus ihren Zinsen sollen ehemaligen Angehörigen des Garde-Train-Bataillons, vom Wachmeister einschließlich abwärts (oder deren Hinterbliebenen), welche vom im Dienst erlittenen Verletzungen oder Krankheit ganz oder teilweise erwerbsunfähig (invalide) und ohne eigenes Verschulden in besondere Not geraten sind, einmalige (nicht fortlaufende) außerordentliche Unterstützungen zu gewähren, in Ergänzung der Fürsorge des Reichs. Wir wenden uns daher — der Zustimmung aller gewiss — an alle Kameraden, welche im Garde-Train-Bataillon gestanden haben, mit der Bitte: Jeder wolle ein Scherlein zu diesem erhabenen Zwecke beitragen.

Schöne sich niemand nach seinen Kräften beizusteuern; auch die kleinste Gabe hilft zum Ziel, denn: „Viele Wenige machen ein Viel.“ Die Beiträge bitten wir durch Postanweisung an **Herrn Dr. jur. Schröder**, Leutnant d. Res., **Berlin, Leipzigerstr. 35**, für die Jubiläumstiftung des Garde-Train-Bataillons baldigst einzufenden. Ein Namensverzeichnis aller Geber soll der Stiftungs-Urkunde beigegeben werden. **Berlin, im Dezember 1902.**

**Die Vereinigung zur Errichtung einer Jubiläumstiftung für das Garde-Train-Bataillon.**

Der geschäftsführende Ausschuss.  
**Eiswaldt,** von Kries, Dr. jur. Schröder  
General-Major z. D. Rittmeister a. D. Leutnant d. Res.  
Borsigender Luisenplatz 7. Leipzigerstr. 35  
Preussischestr. 4a.

**Fr. Hege, Bromberg,**

Möbelfabrik mit Dampftrieb, gegr. 1817.

Spezialität: (452)

**Einrichtungen für Offizier-Kasinos,**

trauliche Wohnbeeinrichtungen

für ledige Offiziere,

**Schlaf- und Herrenzimmer und Bureauzimmer**

komplett mit Gardinen und Dekorationen

**von Mark 650 an.**

Verlangen Sie Abbildungen davon.

**Concert-Inharmonikas,**  
120 versch. Nummern, eleg. Ausstattung, edelst. Klangfülle, solide, dauerh. Arbeit, Zithern in großer Auswahl, Violinen, Flöten, Drehorgeln, Polypheons, v. billigt. bis theuersten.  
**Ernst Hess, Klingenthal i. Sa.**  
bestrenomirteste, mehrfach prämi. Harmonika-Fabr. Prachtatal, über 1000 versch. Nummern, enthält, mit viel. unüberlangt eingegangenen Dank- u. Anerkennungschr. umi. u. portofr.

**Th. Faulhaber**  
**BRESLAU I.**  
Firmenschilder- u. Buchstaben-  
Gegr. 1850 - Fabrik - Gegr. 1850.  
Elegante Ausführung - Solide Preise.  
Kostenanschläge gratis u. franco.

**Karl Krause,**  
Leipzig,  
baut seit 47 Jahren als  
Spezialität  
**Maschinen**  
für (132)  
Buchbindereien, Buch-  
u. Steindruckereien,  
Papppapierfabriken, Papier-  
u. Pappfabriken etc.  
Vertreter:  
**Carl Thümecke,**  
Danzig, Hundegasse 79.

**Die beste Gelegenheit**

zur **Empfehlung** von **Waaren** aller Art an das **nach Bromberg reisende Publikum** bieten **regelmässige Anzeigen**

in der

**Bromberger Verkehrs-Zeitung.**

Auflage ca. 15 000 Exemplare. Auflage ca. 15 000 Exemplare.

Die Bromberger Verkehrs-Zeitung wird täglich

- I. in alle nach Bromberg fahrenden Personenzüge eingelegt,
- II. an die Hotels, Restaurants pp 10 Meilen rund um Bromberg versandt,
- III. der Gesamtauflage der „Ostdeutschen Presse“ und ihrer Sonderausgaben beigelegt.

**Zeilenpreis nur 20 Pfennig.**

Besonders zu empfehlen: Anzeigen-Bestellungen auf 1/4, 1/2 oder 1 Jahr zu

**überaus günstigen Bedingungen.**

Schluss der Anzeigen - Annahme für die nächst erscheinende Nummer an jedem **Donnerstag** Vormittag.

Bestellungen auf Anzeigen nimmt an

**Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald**  
Bromberg, Wilhelmstrasse 20

Die altbewährte **MAGGI WÜRZE** hilft sparen.

**Ehren-Med. Prämiert Nov. Wien Verb. Medaille.**  
Geg. Nachh. Erbitte Einzahl. d. Betrages.  
**Groß-Händler-Export-Import, Ernst Napp Nachf.**  
Alles la Neue Ware: Schweinwunde Ölfr. Nr. 60. M. frachtf. u. oh. Nebender. 1/4 Faß b. 400 gr. feine Origin. Salz-1/4 Faß Mischher. u. Roggenheringe M. Wolfstheringe ff. 12 M. 1/2 Faß 64 M. nur gr. Pracht. u. 12 M. 1/2 Faß 61/2 M. 1/4 Faß größte feinste M. K. gern ge. Voll-fett-fett-Salz-heringe, taunte u. meist immer nachbestelle 13 M. 1/2 Faß 7 M. Diese Marke w. oft nachgehm., ab. felt. geliefer. 3. Gsch. u. felt. fast ohne Konk. Postb. 5.30 Ba. Bismarckhering. 3. M. Postliste mit r. 100 feinst. ff. Voll. b. 80 Ba. Delikatetheringe 3. Gold-Wildungen fett-fett 3. 3/4 M. b. 70 M. Salzheringe 2.90 Postb. Ba. ff. Sardell. 7/4 M. 8 1/2 M. beste Kräuter-Andovis 3. „ fein. See-Nal. f. idon 4 1/2 M. M. K. Pracht-fetheringe 3. 10 Fein. feine fette Del-Sardun. 5 M. alles portofr.

**Unentbehrlich für jede Familie!**  
**Underberg-Boonekamp**  
Semper idem.  
Fabrikanten alleiniges Geheimnis der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
Gegr. 1846.  
**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
24 Preis-Medaillen!  
Man verlangt ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**

**Aechten Hausfrauen!**  
Verwendet **Brandt-nur**  
als besten u. billigsten **Coffee-Zusatz** **Coffee** und **Coffee-Ersatz.**  
Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen.

**Den Nagel auf den Kopf**  
trifft jeder, der statt werthloser Nachahmungen nur das allein echte **Liebig's Puddingpulver** (D. R. P. A. No. 7402) verwendet. Ueberall käuflich. **Meine & Liebig, Hannover.** Aelt. Puddingpulv.-Fabr. Dentsch!

Bei **Drüsen, Scrofeln, engl. Krankheit, Hautauschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, altem Husten, zur Stärkung u. Kräftigung schwächlicher blutarter Kinder** empft. jetzt wieder eine Kur mit mein. beliebten, ärztl. cherselbst viel verordneten **Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran**  
Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch ca. 80,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apoth. Lahusen in Bremen. Hauptniederl. in Bromberg: Schwarze Adler-Apotheke, Bärenstr., Kronen-Apotheke, Bahnhofstr., Schwane-Apotheke, Danzigerstrasse, Apotheke zum gold. Adler, Friedrichsplatz 15. In Zuln bei Apotheker Legal.**

**Nürnberg Bier**

von **J. G. Reiff**  
gen. Sieden-Bier in Gebinden jeder Größe sowie 1- u. 2-Liter-Flaschen à Liter 50 Pf., 16 Flaschen M. 3.

**Pilsener Bier**  
Original Pilsener in 1/4 u. 1/2 Gallon mit sowie 1-Liter-Flaschen à Liter 55 Pf., 15 Flaschen M. 3.

**Königsberger Bier**  
Akt. Ges. Br. Ponarth in Gebinden jeder Größe, sowie 1-Liter-Flaschen 30 Pf. u. 25 Flaschen = M. 3.

**Kulmbacher Mönchsbräu**  
in Gebinden, sowie 1- u. 2-Liter-Flaschen à 45 Pf. u. 18 Flaschen für M. 3. sowie

**echt Gräber, Porter, Ale etc.**

officirt **C. Bährisch Nachf.**  
Zus. Louis Koch  
Friedrichstrasse 8.

**KNORR'S**  
Suppentafeln  
zur schnellen Herstellung schmack- und nahrhafter Suppen, nur mit Wasser zubereiten, erhältlich bei:  
**Carl Schmidt, Elisabethstr.**

**ff. Tafelbutter**  
p. Pfund 1,20 Mk.  
in Packeten von 5 Pfd. aufwärts  
p. Pfd. 1,10 Mk.  
**Molkerei Gammstr. 45**  
durch Verkaufswagen und Leiden. (57)

**ff. Tafelbutter**  
à Pfd. 1,10 Mk.  
**gute Landbutter**  
à Pfd. 0,90 - 1,00 Mk.  
zu haben bei **Illanowski, Elisabethstrasse 21** und **Bahnhofstrasse 17.**

**Damen-Frisir-Salon**

**Rinkauerstr. 10, part.**  
**Frau Martha Baganz,**  
Abonnement in u. außer dem Hause. Annahme sämtl. Haararbeiten.

**Zum Massiren, Elektrifiziren und zur Krankenpflege** empfiehlt sich **P. Kamiński, Berlinerstr. 15,** ärztl. gepr. Massieur.

**Bettfedern** in sauber ger. u. auf Wunsch auch abgeholt. **Geschw. Albrecht, 54** Kaiserstr. 7 neben der Post.

**Gewaschene Gardinen**

werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billigster Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen ans dem Hause abgeholt. **Frau J. Giraatis,** Bahnhofstrasse Nr. 90, 3 Tr.

**Bilder-Leisten** billig im (56) **Konkurswaren - Ausverkauf** 19. Friedrichstr. 19.

**Verlangen Sie**

überall nur den allein ächten

**Globus - Putzextract**

wie diese Abbildung,



da viele werthlose **Nachahmungen** angeboten werden.

**Fritz Schulz jun.,** Aktiengesellschaft, Leipzig.

Schlittschuhe u. a. Art. Sellsch. billig Crehn, Kornmarktstr. 8.

**Wohnungs-Anzeigen**

**Laden und 1 Wohnung** per 1. April cr. **Bahnhofstr. 91** zu vermieten. **F. Zorn.**

**Hofstrasse 3. I. Stod** elegante Wohnung v. 8 bis 10 Zimmern, Balkon, Bad etc., völlig neu hergerichtet, sofort od. später zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen bei D. Thome. (56)

**Wohnung** v. 3 Zimm., Küche, Zubeh. u. beh. u. Gartenanteil ist v. 1. April d. J. z. vermieten. **Mittlerstr. 16, 2 Tr. r.**

**1 Wohnung, 5 Zimmer,** Badzimmer, Mädchenzim., Balkon u. reichl. Nebengelass v. 1. April zu verm. **Rinkauerstr. 65.**

**Eine herrschaftl. Wohnung,** 5 Zimmer, Küche u. sämmtliches Zub. per sofort od. später zu verm. **A. Rotzoll, Hoffmannstr. 7.**

**Dorotheenstr 11, I. Etage.** Wohnung, 4 Zimmer, Zubeh., Gasheiz. u. Garten zu verm.

**Wohnung, 2 Zimmer, Küche,** fogleich zu verm. **Albertstrasse 7.** (51)

**Wohn., 4 Zimmer u. Zubeh.** zu verm. **Bojenerstr. 34 a. Wollm.**

**2 Vorderzimmer u. Küche** von gleich zu verm. **Bärenstr. 5.**

**Brandenz-Feistungstr. 11 u. 12** (Villa), ist noch vom 1. 4. 03 die Wohnung der Herren Hauptm. Schröder und Uebe zu vermieten. 6 größere Wohnz., 1 Fremdenz., Ställe, Gärten pp. Preis per Wohnung 1100 M. p. anno. — Dasselbst ist auch eine kleinere Wohnung von 3 freundlichen Stuben, großer Küche pp. für den Preis von 320 M. p. anno zu vermieten (69) **Robert Scheffer, Brandenz, Feistungstr. 9.**

**2 möbl. Zimmer** mit sep. Eingang von sofort zu verm. **Töpferstr. 14, part.**

Zwei zusammenh. feine möbl. Zimmer, die Reg.-Aff. Fr. v. Bromberg 6 Jahre bew., von sof. zu verm. **Rinkauerstr. 66, II.**

**1-2 Schiller** finden m. eig. Zimm. Pension v. gleich od. spät. **Off. u. A. A. d. Gschft. d. J.**

**Sierau eine Weitaue.**

Beilage.

Die Kronprinzessin von Sachsen.

Wie aus Genf gemeldet wird, hat die Kronprinzessin von Sachsen aus Deberenz gegenüber der königlichen Familie den Wunsch ausgesprochen, während der Dauer ihres Prozesses allein in Genf zu wohnen.

Süddeutsche Blätter, wie der Rheinische Courier, der Frankfurter Courrier, die Augsburger Abendzeitung erhalten von einer dem toskanischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit folgende authentische Verächtigung der Angaben, welche die Kronprinzessin von Sachsen und ihr Bruder über ihre Liebesgeschichten verschiedenen Berichterstatter gemacht haben sollen.

Die Kronprinzessin von Sachsen und ihr Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand haben es für gut und angemessen befunden, dem Berichterstatter eines Wiener Blattes lange Erklärungen ihrer Handlungen zu geben und dabei den sächsischen Hof und die eigenen Eltern herabzuwürdigen.

Die Kronprinzessin von Sachsen und ihr Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand haben es für gut und angemessen befunden, dem Berichterstatter eines Wiener Blattes lange Erklärungen ihrer Handlungen zu geben und dabei den sächsischen Hof und die eigenen Eltern herabzuwürdigen.

Erzherzog Leopold hat in seiner Erklärung angegeben, daß Kaiser Franz Josef ihn wider seinen Willen beurteilt (?) und ihn in eine Nebenheilanstalt geschickt habe.

Sollte Erzherzog Leopold diese Tatsachen leugnen, oder in ein anderes Licht stellen wollen, so dürften die Briefe, die Erzherzog Leopold von der Kronprinzessin für Giron empfangen sollte und die sich in guten Händen befinden, den Beweis liefern.

Versteck legte, das in der nächsten Viertelstunde von der Kronprinzessin betreten werden mußte. Die Oberhofmeisterin, die — zufällig, wie sie bemerkt — die Manipulation sah, hat diesen Brief an sich genommen und — sie hat sich dessen beim Kronprinzen selbst deshalb nach Wochen angeklagt — geöffnet.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Januar.

Dilettantenaufführung. Zum Besten der Vereinigung freiwilliger Krankenpflegerinnen findet (wie schon kurz erwähnt) am Donnerstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Zirkus ein Konzert statt, welches unter Mitwirkung von Fräulein Rosa Passarge durch einige der Gesellschaft angehörige Damen und Herren veranstaltet wird.

Gewerbegericht. In der Sitzung des Gewerbegerichts am Dienstag, in welcher Stadtrat Wolff den Vorsitz führte, kamen in mündlicher Verhandlung sieben Lohnstreitigkeiten zur Beratung.

Windbruch. Welchen Schaden der in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertage wütende Sturm in den Wäldungen angerichtet hat, kann man jetzt, da die Witterung einen Spaziergang durch den Wald, u. a. auch nach Ninkau gestattet, deutlich sehen.

Windbruch. Welchen Schaden der in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertage wütende Sturm in den Wäldungen angerichtet hat, kann man jetzt, da die Witterung einen Spaziergang durch den Wald, u. a. auch nach Ninkau gestattet, deutlich sehen.

Jagdchein. Im Laufe des Monats Dezember v. J. sind von der städtischen Polizeiverwaltung 10 Jahres- und neuen Tagesjagdcheine an hiesige Herren erteilt worden.

Inowrazlaw, 7. Januar. (Einführung.) Der neue Gymnasialdirektor Professor Dr. Biedt aus Lissa wurde heute im Beisein des Lehrerkollegiums vom Provinzial-Schulrat, Geheimrat Dr. Wolke-Posen, in sein Amt eingeführt.

Argemau, 7. Januar. Verkauf. Zum Mahnschen Unfall. Der Gasthofbesitzer Koch in Zanten hat sein Gasthaus für 18 000 Mark an den Klostermeister Budow verkauft.

U. Gnesen, 7. Januar. (Städtisches.) Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke trifft morgen früh hier selbst in amtlicher Eigenschaft ein.

E. Posen, 7. Januar. (Städtisches.) Die heutige erste Stadtratsversammlung im neuen Jahre war von größerem Interesse.

E. Posen, 7. Januar. (Posener Provinzial-Lehrerverein.) Am 30. Dezember v. J. empfing der Herr Oberpräsident die Herren Driesner und Witte aus Posen und Direktor Ernst aus Schneidemühl.

Konitz, 7. Januar. (Stadtratsversammlung.) Der Provinzialrat hat die auf Antrag von 17 Stadtratsmitgliedern durch den Bezirksausschuß in Marienwerder getroffene Entscheidung, wonach in Konitz Stadtratswahlen vorzunehmen sind, bestätigt.

Danzig, 7. Januar. (Die Sozialdemokraten sind schlaue Leute.) So schreibt die „Ech. Ztg.“: Sie können nämlich seit Jahren in Danzig keinen Versammlungsraum bekommen.

Danzig, 6. Januar. (Das jüngste Gerächt.) Ueber Danzigs bekanntesten Kunsthändler, Hans Memlings „Jüngstes Gerächt“ in der Marienkirche veröffentlicht der Kunsthistoriker Dr. Abg. Warburg in dem neuesten Heft des „Jahrbuchs der Königlich Preussischen Kunsthistorischen Gesellschaft“ eine schätzbare Studie.

Danzig, 6. Januar. (Das jüngste Gerächt.) Ueber Danzigs bekanntesten Kunsthändler, Hans Memlings „Jüngstes Gerächt“ in der Marienkirche veröffentlicht der Kunsthistoriker Dr. Abg. Warburg in dem neuesten Heft des „Jahrbuchs der Königlich Preussischen Kunsthistorischen Gesellschaft“ eine schätzbare Studie.

reichen Florentinern befrachtete Galeere, die von Brügge nach London bestimmt war und unter burgundischer Flagge segelte an der Küste von England als gute Bräutling während des hanseatisch-englischen Krieges auf.

Rosenberg, 6. Januar. (Ueber den Doppelraub.) Es ist nunmehr zur Gewißheit geworden, daß tatsächlich die beiden verschwundenen russischen Arbeiter die Täter sind.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Hornmarktstraße. Tageskalender für Freitag, den 9. Januar.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Hornmarktstraße. Tageskalender für Freitag, den 9. Januar. Sonnenanfang 8 Uhr 10 Minuten.

Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Temperatur in Grad Celsius, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Hornmarktstraße. Tageskalender für Freitag, den 9. Januar. Sonnenanfang 8 Uhr 10 Minuten.

### Frau Adas Geheimnis.

Roman von M. Widdern.

Ein langer Blick fiel in das blasse Gesichtchen des jungen Mädchens.

Blöcklich aber legten sich Selene's Hände nachdrücklich auf die Schulter der Patientin:

„Hör mal, Kleine“, sagte die Baroness nun, „was würdest Du mir wohl entgegen, wenn ich Dir jetzt gesehen wollte: „Ich glaube nicht daran, daß Du Dich körperlich trant fühlst! — Deine blaffen Wangen und schmerzenden Rippen fallen mir eben zu sehr mit dem Zeitpunkt zusammen, an dem ein gewisser Jemand die Erklärung abgab — D. verlassen zu wollen. Siehst Du, nun wirst Du rot, purpurrot sage ich Dir. — So hat dieser hartlose Gelehrte also auch Dich um ein Ideal gebracht!“

„Schweige, Selene, ich bitte Dich, Schweige“, fuhr Marta da aber leidenschaftlich auf.

Dann setzte sie jedoch ruhiger hinzu:

„Doktor Helling hat nie ein Wort von Liebe zu mir gesprochen, und —“

Eine Handbewegung ihres Gegenübers unterbrach sie:

„Zu mir ebenfalls nicht“, sagte die Baroness jetzt und ihr dunkles Gesicht zuckte wie in grenzenlosem Weh.

Im Moment aber faßte sie sich auch schon wieder:

„Doch lassen wir das“, fuhr sie hastig fort, und sich mit ihrer Rechten über die Stirn streichend, rief sie: „Also Du verbarst bei Deinem Entschluß und willst dem Souper fernbleiben? Obgleich es Dir lehrreich werden könnte, Kleine?“

„Setze sie schneidend hinzu. Würdest Du doch mit bewundernden Augen sehen, wie — na — wie ein solches Weib es trägt, sich verächtlich zu wissen, eine kraftvolle Natur die tiefste Demütigung ihres Lebens rächt und zugleich überwindet.“

Damit aber erhob sich die Baroness auch schon, nickte Marta noch einen Guß zu und verließ dann das Stübchen derselben. Draußen zündete sie sich dann eine Zigarette an. Diese im Munde, eilte sie nun zu dem Boudoir der Mutter, wo sie auch den Verlobten fand.

Der hübsche, stattliche Mann steckte ihr mit aufleuchtenden Augen beide Arme entgegen. Sie aber entzog sich lachend solcher bräutlichen Zärtlichkeit und blies ihm brüsk ein blaues Dampfingelächeln nach dem andern in das Gesicht.

Die Stirn des jungen Mannes befeuchtete sich, Frau Ada aber, die mit einer Stiderei beschäftigt in der Fensternische saß, rief bittend:

„Lege doch die Zigarette weg, Selene! Waldemar hat es nicht gern, wenn Du rauchst.“

Aber die Baroness blies nur noch dichtere Wolken. Dann warf sie sich, die Füße kreuzend, auf einen Sessel und jetzt endlich für eine kurze Minute die Zigarette aus dem Munde nehmend, sagte sie, zu dem Manne hinübersehend, dem sie versprochen hatte, für alle Zeit angehören zu wollen:

„Ist es wahr, Waldemar, liebst Du es nicht, wenn ich rauche?“

„Aufrecht gestanden, nein“, entgegnete der Landwirt und setzte sich auf einen Stuhl neben ihrem Kauteuil.

„Das tut mir leid“, entgegnete sie kurz, „um so mehr, als ich nicht daran denke, von dieser Gewohnheit zu lassen. Aber Du wußtest ja, mein Lieber, daß ich nicht zu den Frauen gehöre, die sich — den Wünschen ihrer Ausgewählten unterordnen.“

„So lange sie diese Ausgewählten nicht lieben.“

flüsterte Waldemar von Barren, indem er sich zu dem Ohr der Baroness hinneigte.

Sie war zusammengezuckt unter seinen Worten und sah ihn an. Eine kurze Minute lag es nun wie heiße Scham auf dem Gesicht des Mädchens, dann aber warf es mit jäher Bewegung den Zigarettenrest in einen Winkel des Gemachs und reichte ihm die Hand:

„Du bist ein guter Menschenkenner, Waldemar“, sagte sie nun, „und ich bin feil überzeugt, wir werden uns auch ineinander einleben.“

Er führte die brillantengeschmückte Rechte des Mädchens an seine Lippen.

Frau Ada aber setzte im Geiste den Worten Selene's noch hinzu:

„Und Euch von ganzem Herzen lieb haben, trotzdem Du nur aus beleidigtem Stolz gewählst.“

Daß dies der Fall war, wußte die Oberregierungsrätin hatte sie schon an jenem Morgen vor acht Tagen gewußt, als die Tochter zu ihr in das Zimmer trat und in herausforderndem Tone sagte:

„Ich habe soeben Waldemar von Barren mein Jawort geschickt.“

„Waldemar von Barren?“ hatte die Regierungsrätin damals in grenzenlosem Erstaunen gerufen. „Und Doktor Helling?“ hatte sie dann hinzugesetzt.

„Der geht nach dem Orient, Mama“, lachte Selene schneidend auf.

Dann hatte sie das Zimmer wieder verlassen und es der Mutter anheimgestellt, sich in die Verhältnisse zu finden.

Aber Ada Windholm vermochte dies nicht so schnell, als Selene es vielleicht erwartet. Zimmer wieder hatte sie die Tochter gewarnt vor einer Ehe ohne jede Neigung — einer Ehe aus Desperation.

Doch Selene war feil entschlossen. Dann kam auch schon der herbeizitierte Bräutigam.

Aber als Ada nun seiner stattlichen, männlichen Erscheinung gegenüberstand, als sie in dieses Gesicht voller Güte und warmen Empfangens blickte, da war ihr endlich wohlher und sie sagte sich:

„Vielleicht wird doch noch alles gut!“

„Vielleicht wird doch noch alles gut!“ dachte sie auch jetzt, den Blick wieder auf die bunte Stiderei sendend, an der sie von Neuem zu schaffen begann.

Als indessen Herr von Barren nun von allerlei ernsthaften Dingen mit Selene zu sprechen begann, wendeten sich die Gedanken der blaffen Frau am Fenster langsam von dem jungen Paare ab und ihm eigenem Leben und — Lieben zu.

Während der Tage, die seit jenem Abend vergangen, an dem Alfred Windholm in heißem Born gestanden, welchen entscheidenden Verdacht er schon seit Jahren gegen Adas Geburt, hatte er es verschiedentlich versucht, sich seiner Gattin zu nähern.

Ja, schon als Selene ihm persönlich mitgeteilt, daß sie Waldemar von Barren endlich das lange

bon ihm ersehnte Jawort gegeben — war der Oberregierungsrat sofort zu Ada geeilt. Nicht bloß um seinem Erstaunen über Selene's Handlungsweise Ausdruck zu verleihen, sondern auch, weil es ihn drängte, dem Rat seines Kindes zu folgen und die geliebte Frau tief bereuend um Verzeihung zu bitten.

Er hatte Ada in ihrem Boudoir aufgesucht. Dort war sie eben von der Tochter verlassen worden. Die Hände an die Schläfen gedrückt, stand sie inmitten des Gemachs und starrte ins Leere.

Tief in ihre Gedanken verloren, bemerkte sie den Eintritt des Gatten auch gar nicht. Sie schrieb deshalb laut auf, als sie plötzlich ihre Schulter sanft umfaßt fühlte und die Stimme Windholms an ihrem Ohr flüsterte:

„Ada — teure Ada!“

Wie vor einem Schreckgespenst war sie dann aber von ihm zurückgewichen.

Wit bebender Stimme sprach Windholm zu seiner Frau von seiner Reue, wobei er jedoch von Ada unterbrochen wurde, welche rief:

„Nur nicht wieder an dem Entsetzlichen rühren, Alfred.“

„Aber wir müssen uns doch aussprechen, Ada.“

„Nein, nein!“ rief sie leidenschaftlich.

Dann aber setzte sie ruhig hinzu, während doch ein nervöses Beben ihre schlaffe Gestalt durchlief:

„Hier ist jedes weitere Wort überflüssig, und das Einzige, was noch zu tun bleibt, ist — uns zu scheiden.“

„Ada!“

Sie hörte gar nicht auf seinen Einwurf. Den Blick gesenkt, fuhr sie tonlos fort:

„Als ich gestern Abend von Dir ging, war ich auch feil entschlossen, meine Tochter aufzufordern, schon im Laufe des heutigen Tages Dein Haus zu verlassen, für immer natürlich. Gestand ich mir doch, daß ein weiteres Zusammenleben zwischen uns unmöglich sei. — Sobald ich Dir nicht ohne jeden Rückhalt offenbarte, — was Du, mein Geheimnis nennst. Und das kann ich, wie schon gesagt, nicht.“

„Ada, aber wenn ich Dir schwöre, daß ich nie wieder in Dich bringe will —“

„Bitte, unterbrich mich nicht“, sagte sie jedoch und fuhr dann in der gleichen langsamen Weise fort: „Aber wie der Morgen kam, überrannte mich Selene mit der Nachricht, daß sie Herrn von Barren das Jawort gegeben hätte und ersuchte mich auch von dem Abschiedsbriefe Doktor Helling's. Natürlich wußte ich nun sofort, daß die Bedauernswerte eine Heirat aus Desperation eingehen sollte. Aber wie sehr ich in sie drang, diesen unseligen Entschluß aufzugeben, sie verhartete doch bei demselben und bat mich, nicht bloß für ein glänzendes Verlobungsfeil Sorge zu tragen, sondern auch die beschleunigte eheliche Verbindung vorzubereiten.“

Daß ich unter dem Allem nicht den Mut fand, meiner Tochter zu sagen, wir müssen aber noch heute nach Sirtzburg abreisen, wirst Du begreiflich finden — vielleicht weniger begreiflich aber, wenn ich Dich jetzt noch erjude — Gastfreundschaft an mir und meinem Kinde zu üben, bis Selene sich wirklich verheiratet hat.“

„Gastfreundschaft?! — Aber um des Himmels willen, Ada, was soll dieses Wort? — Du sprichst doch zu Deinem Gatten!“

„Der bleibst Du aber nicht!“

„Doch, doch! Und wenn ich Dir folgen sollte durch Städte und Länder — der bleibe ich!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Mein Geheimnis, wenn auch nur als solches, trennt uns“, erwiderte sie dann. „Seit gestern Abend weiß ich es ja mehr denn je, daß nur volle Aufrichtigkeit zwischen Mann und Weib herrschen darf und es sündhaft von mir war, mit einer verborgenen Erinnerung in der Seele die Deine zu werden. Aber ich liebe Dich, Alfred, dazu kam noch, daß mich keine eigene Schuld drückt.“

„Und das ist nicht die Hauptsache?!“ rief Windholm. Mit leidenschaftlicher Verebtheit begann er darauf, sie zu bitten, ihm wieder ihr ganzes Herz zuzuwenden.

Noch blieb Ada dabei, daß das unselige Geheimnis zwischen ihnen läge.

Endlich aber konnte sie seinen heißen Worten doch nicht widerstehen, wenn sie auch nur vermochte, ihn auf die Zukunft zu vertrösten.

Aber damit war dem Oberregierungsrat im Augenblick auch schon genug getan und das Gespräch der beiden lenkte nun in eine andere Bahn.

„Was aber das Eheprojekt Deiner Tochter betrifft“, sagte Windholm im Verlaufe desselben, „so vermag ich diese unverhoffte Wendung nur freudig zu begrüßen. Selene wird Herrn von Barren fraglich über kurz oder lang lieben lernen, wenn sie ihn jetzt auch nur aus Trost wählt. Ist er doch ein ganzer Mann und ein durchaus lebenswürdiger Mensch dazu. Ja, wenn ich zwischen ihm und Helling zu wählen hätte, bei Gott, ich zöge diesen jungen Landwirt Eurem vielgerühmten Ägyptologen vor.“

„Propos“, setzte der Redende dann noch hinzu: „Uebrigens sind wir, das heißt Marta und ich, heute auf unserer Morgenpartie nach dem Fortschloßhagen noch mit dem Doktor zusammengetroffen.“

„So?! — Und fandest Du auch, daß Helling für Dein Töchterchen nur Blicke des Entzückens und der Bewunderung hat?“

„Ganz und gar nicht!“ entgegnete der Oberregierungsrat. „Im Gegenteil trappierte es mich fast, in welcher kühnen Weise der junge Mann meinem Kinde begegnete.“

„So irrte sich Selene doch“, flüsterte Frau Ada.

In diesem Augenblicke schlug die Stuhlwur auf dem Kaminsims „Eins“.

Damit aber erinnerte sich der Oberregierungsrat plötzlich, daß er um diese Zeit unbedingt in seinem Regierungsbureau sein mußte.

So machte er denn schleunigst dem Gespräch ein Ende und empfahl sich der Gattin. Als er aber die Hand derselben an seine Lippen führte, sagte er in innigem Tone:

„Ich hoffe, daß ich mit dem Bewußtsein gehen kann, jeden Groll aus Deinem Herzen entfernt zu haben.“

Zwischen jenen bedeutungsvollen Worten und der Stunde, in welcher sich Ada Windholm der Erinnerung des eben Erzählten hingab, lagen acht Tage.

Im Verlaufe derselben aber hatte es die unglückliche Frau durchaus vermieden, wieder unter vier Augen mit dem Gatten zusammenzutreffen.

Fürchtete sie doch in einem erneuten Alleinsein mit ihm, sich selbst untreu zu werden. Alles in ihr drängte sie ja dazu, ihm unumwunden zu gestehen, worin in Wahrheit das Geheimnis bestand, in dem sie den Bluch einer Ehe sehen mußte, welche sonst ohne Frage die denkbar glücklichste geworden wäre. Und doch meinte sie, mit einem solchen Geständnis nur eine neue Unflughet zu begeben.

Frau Ada lebte nämlich immer noch in der Furcht, Windholm würde es nicht für möglich halten, daß Berger verlangend zu ihr aufschauen konnte, wenn sie ihm nicht Mut zu solchem Begehren gemacht hätte. Dann aber, und vielleicht war dies doch der erste Grund zu ihrem konsequenten Schweigen, fragte sie sich auch: Konnte sie den Administrator überhaupt betrachten, durfte sie das?

Sie mußte sich diese Frage verneinen.

„Nein und tausendmal nein!“ Klang es auch jetzt wieder in ihrer Seele. Dies aber so bernehmlich, daß sie meinte, sie habe die Worte laut ausgesprochen.

Erschrocken blickte sie denn auch von ihrer Stiderei empor nach dem Brautpaar hinüber, ob es nicht gar gehört habe, was sie doch selbst nur mit machenden Augen geträumt hatte. Aber die jungen Leute achteten gar nicht auf die Mutter. Sie schienen eben vollauf mit sich selbst und einem kleinen Streit zu tun zu haben, in den sie miteinander verwickelt waren.

Wie es Ada bedünkte, handelte es sich dabei um ein Pferd, das Selene anschaffen wollte und Barren für durchaus wertlos befand. Immerhin aber ereiferte sich die Baroness dabei in einer Weise, welche die Mutter zu ängstigen begann. Sie mißte sich deshalb auch in das Gespräch der beiden und suchte die Tochter für die Meinung des Verlobten zu stimmen.

Es gelang ihr dies schließlich auch und eben hatte Selene lachend gesagt:

„Nun, meinnetwegen, dann lassen wir den Rader, wo er ist“, als sich die Portiere zum Nebenzimmer öffnete und der eintretende Diener meldete: Es sei ein Herr draußen, der die gnädige Frau zu sprechen wünsche. Er meine schon auf Sirtzburg gewesen zu sein, und in wichtiger Angelegenheit zu kommen.

„Er meinte, schon in Sirtzburg gewesen zu sein?“ Wie ein Dolchstich hatten diese Worte das Ohr der Oberregierungsrätin getroffen. Sie wußte selbst nicht, wie sie dazu kam, aber ihr fiel sofort Berger ein.

Wenn er — aber nein, nein, zwischen der Absendung ihrer Antwort an ihn und dem heutigen Tage lag ja nur noch eine so kurze Zeit, daß der Brief vielleicht nicht einmal auf offener See schwämme.

Und trotzdem! Sie fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. Dann aber empfand sie es auch, wie wunderbar ihr Benehmen sei und daß sie auch von drei Paar Augen beobachtet wurde. So raffte sie sich denn gewaltig zusammen und befahl dem Bedienten:

„Führen Sie den Herrn in den gelben Salon, ich gehe ebenfalls sofort dorthin.“

Wenige Minuten später sah sich Ada Windholm dann einem kleinen, älteren, einfach aussehenden Manne gegenüber, der sich mit ungeschicktem Kratzen vor der eleganten Dame verneigte.

„Darf ich vor allem bitten, mir Ihren Namen zu nennen“, sagte Frau Ada, nachdem sie sich mit tief erleichtertem Herzen davon überzeugt, daß es nicht der ehemalige Administrator von Sirtzburg sei, der sich ihr melden ließ.

„Ich heiße Anastasius Sechen, gnädige Frau. Aber mein Name tut hier wenig zur Sache, denn ich komme nicht in meinem Interesse, sondern als Abtender einer Person, die — nun die mich auf ihrem Sterbebette verpflichtet hat, hierher zu gehen.“

„Auf ihrem Sterbebette? Von wem reden Sie, Herr?“ hauchte Ada und ließ sich in einen Sessel sinken, indessen sie dem Fremden durch eine Handbewegung bedeutete, daß auch er Platz nehmen möge.

Sechen zögerte.

Die mattgelben Atlaspolster der Mobilien um ihn herum genierten ihn. Und als er sich endlich niederließ, nahm er nur den äußersten Rand des betreffenden Sessels in Beschlag.

„Von wem reden Sie?“ wiederholte Ada, als der kleine Mann nicht gleich auf ihre Frage antwortete.

„Ah so, ich sagte es der gnädigen Frau noch nicht: Ich bin der Abgesandte Master Bergers, in dessen Hause ich die Stellung eines Sekretärs bekleidete und komme somit direkt aus A. in Australien.“

„Aber Sie sprachen doch von einem Sterbenden!“ flüsterte Ada mit halberlagender Stimme.

„Ja wohl, gnädige Frau. Denn leider weilt Master Berger nicht mehr unter den Lebenden. Eine meuchlerische Pistolenkugel streckte den Vermisten auf das Krankenlager. Aber der Brand trat zu der Wunde und nach vier Tagen war mein gütiger Brother eine Leiche.“

„Eine meuchlerische Pistolenkugel!“

Ada Windholm schien nur Sinn für diese drei Worte zu haben, denn sie wiederholte dieselben mit seltsamem Gesichtsausdruck zwei, dreimal. Dann warf sie plötzlich in jäher Bewegung die Arme in die Höhe und wie ein Aufjauchzen rang es sich nun über ihre Lippen:

„Gesühnt, gesühnt!! — So ist nun doch endlich die fürchtbare Schuld —“

Sie hielt wieder inne und schaute erschreckt vor sich nieder.

Aber der kleine Mann ihr gegenüber setzte ruhig hinzu:

„Ich weiß alles, gnädige Frau. Auf seinem Sterbebette gestand mir Master Berger, daß seine Hand blutbesetzt sei. Aber er erzählte mir auch, wie er dazu gekommen, Baron Sirtzen niederzuschießen. Dagegen bedauerte er mit den Worten der tiefsten Reue, daß er instande gewesen, Sie mit seinen Anträgen zu beleidigen. Nun ihm der Tod sozusagen schon im Herzen saß, offenbarte er mir aber auch, daß er immer gewußt, wie Sie nur den treuesten Beamten Ihrer Güter in ihm gesehen, nie, nie aber einen Mann, welchem Sie das warmste Empfinden eines edlen Frauenherzens widmen konnten. Ja, fast weinend setzte mein armer Herr noch hinzu, er hätte somit vollbewußt gegen jede bessere Erkenntnis gesprochen, als er Ihnen gesagt, er wisse, daß Sie ihn lieben.“

„Gott sei Dank“, flüsterte die Regierungsrätin. Dann aber setzte sie leiser hinzu: „Aber Berger schrieb mir doch, es muß ganz kurz vor seinem Tode gewesen sein, in demselben beleidigenden Sinne, wie er vor Jahren zu mir gesprochen? Freilich wußte er nicht, daß ich wieder vermählt sei.“

„Nein, in der That, davon war ihm keine Ahnung. Uebrigens hat er jene unseligen Zeilen am Morgen des Tages abgehandelt, der ihm die mörderrische Kugel bringen sollte. Aber gnädige Frau gestatten mir wohl, Ihnen zu erzählen, wie sich — die Sühne vollzogen, deren Sie vorhin erwähnten.“

Und ohne noch die Antwort Adas abzuwarten, setzte Sechen hinzu:

„Es war in gewissen Kreisen A's. bekannt, daß Master Berger ein reicher Mann sei. Natürlich wurde er so von Bittstellern der verschiedensten Art bestürmt. Unter andern war da ein junger Deutscher, ein Landsmann Bergers, der sich förmlich an seine Fersen ketete. Mag der Verstorbenen nun auch sonst gewesen sein, wie er wollte, geizig war er nicht. So gab er denn auch von dem schwer erworbenen Reichtum manches hübsche Stümmchen an diesen armen Landsmann. Je mehr er aber gab, desto unerschämter wurden die Ansprüche des bagabundierenden Menschen, bis er eines morgens mit geladener Pistole in das Arbeitszimmer meines Herrn drang und von demselben — ein Vermögen verlangte. Natürlich lachte Master Berger den Unverschämten aus. Da aber hörte ich im Nebenzimmer einen Schuß fallen und das fürchterliche war geschehen. Dem elenden Mörder aber gelang es, sich durch ein Fenster auf den Hof herab zu schwingen und von da aus zu entkommen.“

Die ersten Worte jedoch, die Master Berger zu mir sprach, als ich mich über ihn beugte, waren: „Blut wollte wieder Blut, mein Freund!“ Damals verstand ich ihn freilich nicht, jetzt weiß ich aber, worauf er zielte.“

Es war still geworden in dem eleganten Gemach, so still, daß man das Fallen eines Blumenblattes hätte bemerken können. Da erhob sich Sechen langsam und sagte feierlich:

„Ich habe meinem bedauernswerthen Herrn später in die Hand geschwören müssen, daß ich die weite Fahrt nicht scheuen und Ihnen persönlich seinen Tod melden wollte; wußte er doch, daß Ihnen diese Nachricht Befreiung von einer schweren seelischen Last bringen mußte, gnädige Frau. Ich habe nun vor Ihnen meine Mission erfüllt und kann jetzt gehen, um auch noch einer andern zu genügen. Meinem verstorbenen Herrn leben nämlich in einem kleinen westpreussischen Städtchen zwei unverheiratete Schwestern, welche er seit dem Tode seiner Eltern ganz und gar unterhält. Nun habe ich mich verpflichtet, auch diese beiden alten Damen aufzusuchen, um ihnen zu sagen, daß sie sich mit mir in die ganze stolze Habe des Ermordeten zu teilen hätten.“

Sechen war gegangen.

„Erlöbt, erlöbt“, flüsterten die Lippen der Zurückbleibenden, als sich die Tür hinter ihm geschlossen.

Dabei ward mit stürmischer Gatt die Portiere auseinandergeschlagen, welche diesen sogenannten gelben Salon von dem Wohnzimmer Adas trennte, und das Gesicht vor Aufregung gerötet, stand Alfred Windholm zwischen den schweren Atlasfalten.

„Ich habe alles gehört“, rief er seiner Gattin zu. „Ein Zufall ließ mich gerade in dieser Stunde auf den Bedienten kommen. Der noch einmal volle Verlöbning anzufragen, Dich noch einmal um Deine Verzeihung zu bitten. Ich war oben gewesen bei meinem Töchterchen und diese hat mir Mut zugesprochen, wie elend sie sich auch selbst fühlt. So suchte ich Dich denn zuerst in Deinem Ankleidezimmer zu finden, da Du dort aber nicht warst, ging ich von Gemach zu Gemach, bis ich in das Nebenzimmer gelangte, nun eine mir unbekannte Mannesstimme hörte, darauf auch die Deine, welche laut und bernehmlich von einer „Sühne“ sprach.“

„Ich war wie gebannt an die Stelle, und so —“

„So kennst Du endlich mein unglückliches Geheimnis“, setzte Ada hinzu. „Und doch bleibt mir noch manches zu erklären übrig.“

„Dah, laß!“ rief der Oberregierungsrat aber. „Nur das eine sage mir, willst Du mir jetzt wieder das traute, geliebte Weib sein, als welches ich Dich zum Altar geführt?“

Sie sah einen Augenblick forschend in sein Gesicht.

„Ja“, sagte sie dann. „Doch nicht eher, als bis ich dem, was Du gehört, noch ein paar erklärende Worte hinzugefügt haben werde.“

Er hatte sie stürmisch an sich gezogen und bedeckte ihren Mund mit seinen Lippen. Dann aber saßen sie wie zwei junge Liebesleute nebeneinander und Ada erzählte von den schrecklichen Tagen der Bergangenheth. Wie sie in dem Administrator damals eben einen treuen, ergebenen Freund gesehen, der immer wieder bereit gewesen, die Schmach des Herrn vor den Leuten zu vertuschen.

„Oft, unfähig oft“, fuhr sie dann fort, „hat Berger den Trübsenen auf seinen Armen in das Schloß getragen, und wenn er mir dann begegnete, Worte der Teilnahme für mich gebot. Ich hätte sie vielleicht nicht anhören dürfen, hätte noch weniger dem fremden Manne sagen müssen, daß ich mich als die elendste unter den Frauen fühle. Aber, Alfred, ich war so bezweifelt, so hoffnungslos elend in meiner Schwäche, die es nicht zuließ, einen energischen Schritt zu tun und die Bande zu zerschneiden, die mich an den Spieler, den Trunkenbold, knüpften.“

Immer, immer wenn ich im Begriffe stand, dem Verlangen meiner Verwandten, das nur „Scheide Dich“ und nichts weiter sagte, zu folgen, fielen mir ja auch wieder die guten Eigenschaften meines Mannes ein, die vielen Tage im Jahre, in denen er mir, unbewußt von seiner Leidenschaft, aufrichtig bereuend und mit tausend guten Worten einen liebevoller Gatte und seinen Untergebenen ein wahrhaftig gütig sorgender Herr war. Von der Art und Weise, wie er sich zu solchen Zeiten als Vater benahm, kann ich nicht sprechen, da ich Selene so früh als möglich aus der Heimat entfernt hatte, um sie nichts von der Schmach des Vaters sehen zu lassen.“

Wie gesagt, ich vertraute Berger als dem Manne, der mir von den Beamten des Gutes am längsten bekannt war und sich auf alle Weise als

trau gezeigt hatte. Wie, nie aber war mir der Gedanke gekommen, die Augen dieses Mannes könnten auch noch etwas mehr in mir leben, als nur die unglückliche Gemahlin seines Gelehrten. Aber die Zeit sollte kommen, wo ich mich eines andern belehren lassen sollte.

Sie unterbrach sich plötzlich und stöhnte leise vor sich hin. Dann hob sie die Augen, und Windholm doll ins Gesicht blickend, flüsterte sie: „Weißt Du auch, Alfred, daß ich Dir alles dies nur deshalb nicht schon längst offenbart habe, weil ich mir sagte, Du würdest es für unmöglich halten, daß ein Mann, in der Stellung eines Bergebers, beghehrd zu mir aufzukaufen konnte, wenn ich ihn nicht ermutigt haben würde.“

„Aber Uda, wie konntest Du —“  
„So glaubst Du mir, glaubst Du mir wirklich,“ jubelte sie, ihn unterbrechend, „daß ich schuldlos war an — nun ja, an der furchtbaren Leidenschaft, die verzehrend in dem Herzen dieses Mannes brannte!“

„Bei meiner Ehre, ja!“ erwiderte Windholm. „Dank, Dank!“ rief sie nun.

Aber von Neuem umschlangen seine Arme ihren Hals, ruhte Lippe auf Lippe in einem innigen Kuß.

Dann aber nahm Frau Uda den Faden ihrer Erzählung wieder auf und begann: „Jahre hindurch hatte Berger aber doch gegen diese ungeliebte Leidenschaft gekämpft, so daß die ahnungslos der Gefühle, die in ihm tobten, unter einem Dache mit ihm lebte. Als aber dann die gewaltige Leidenschaft des Mannes eines Abends doch, als der Baron wieder in der Stadt unter seinen Spielkumpeln weilte, zum Ausbruch kam, gleich einer elementaren Gewalt, der nicht Einhalt zu gebieten ist, da stand ich auch wie vom Blitz getroffen. Und erst als der Unselige mich an sich riß, als er den Mund fand, mir in das Gesicht hinein zu sagen, er wisse, daß auch ich ihn liebe, denn nur dem Manne meiner Leidenschaft würde ich über den Gatten klagen, da erit fand ich Worte der Entrüstung, tief den Unerbittlichen von mir.“

„Ich dachte, es wäre für immer, er sei für alle Zeit geheilt von seinem Wahn. Aber ich irrte mich. Freilich, einige Tage gingen dahin, ohne daß mir der Administrator anders als mit der Ehrerbietung begegnete, die er mir als der Bedienstete, wenn auch der oberste, meines Gemahls schuldet.“

„Dann aber, dann.“ Uda hielt schauernd inne und es verging eine lange Minute, ehe sie dann mit halb gebrochener Stimme fortfuhr: „Wir hatten eine eiskalte Winternacht, als Berger wieder einmal, wie schon so oft, in die Lage kam, den Baron total bezaubert aus der Brennerlei, welche noch mein Schwiegervater auf Hirtenburg angelegt hatte, nach Hause zu führen. Damit der Kammerdiener nicht sehe, in welcher Verfassung sich sein Herr befand, geleitete der Administrator Hirten nach dem Schlafzimer des letzteren und legte ihn dort auf das Bett. Dann kam er zu mir, die ich händeringend im Nebenzimmer auf und nieder ging. Und nun — o, Alfred, ich möchte noch in dieser Stunde vor Scham vergehen, gelangte es zum zweiten male zu einem Ausbruch seiner Leidenschaft. Und was das Furchterliche war, Berger hielt noch immer daran fest, daß er wisse, ich erwidere diese verbrecherische Liebe.“

Außer mir, hatte ich mich hinter einen Tisch geschnitten, als die Tür zum Nebenzimmer, dem Schlafgemach meines Mannes, unvermutet und mit jähem Ruch aufgerissen wurde. Die Gestalt schwanzend, die Augen blutunterlaufen, so stand Hirten jetzt auf der Schwelle. Seine Rechte aber hob einen sechs-läufigen Revolver.

„Steh Du, steh, steh in all Deiner Schmach!“ lautete er. Da aber hatte sich Berger auch schon auf den Trunkenen gestürzt. Mit einer einzigen Bewegung entriß er ihm die Waffe. Eine zweite noch und — Hirten schwamm in seinem Blute.

Wieder schauerte hier die zarte Gestalt der Erzählenden in sich zusammen.

Sie dachte die Rechte über die Augen, als gelte es, sich vor einem Anblick zu schützen, der doch nur noch in der Erinnerung ruhe konnte.

Aber von neuem richtete sie sich auch wieder auf. Und gleichsam, wie Schutz suchend, die Hände Windholms fassend, hauchte sie nun:

„Sa er war tot, der mich Jahre hindurch so elend, so grenzenlos elend gemacht. Und doch hätte

ich jetzt ein halbes Menschenalter darum gegeben, wenn sich die zusammengesunkene Gestalt meines Gatten noch einmal vor mir aufgerichtet haben würde. Aber war es auch nicht entsetzlich, was hier geschehen?

„Berger, um der Barmherzigkeit Gottes willen, was haben Sie getan?“ rief ich denn auch, dabei neben dem Toten in die Knie sinkend.

„Ihr Leben gerettet, Baronin!“, entgegnete er mir. „Sie von einem Unhold befreit!“ — Seine Stimme klang fest, während er so sprach, und doch war sein Antlitz totenblau, und ich sah, wie die Hand zitterte, welche sich noch immer um den Revolver spannte, mit dem er Hirten getödtet hatte.“

„Und dann — dann?“ fragte Windholm, als Uda sich von neuem unterbrach.

„Und dann?“  
Sie seufzte qualvoll auf und es sberging eine ganze Weile, ehe sie insandte war, fortzufahren: „Berger hatte den Toten zum Sofa getragen. Ohne auch nur einen Moment zu zögern, schritt er darauf nach dem Klingelzug. Mit hastigem Ruch legte er die Schelle in Bewegung, daß ihr schriller Klang das ganze Schloß alarmierte. Die Dienerschaft lag bereits sämtlich in tiefem Schlaf.“

Der greise Haushofmeister aber war der erste, welcher sich ermunterte und mit einer entsetzten Frage auf den Lippen vor uns erschien.

Berger und ich hatten inzwischen auch nicht ein Wort gewechselt. — Ich wußte somit nicht, was er plante. Ob er die Wahrheit sagen würde? Ich war in diesen Minuten der namenlosesten Seelenqual fest der Meinung, daß ihm nichts anderes übrig blieb. Da aber hörte ich, wie er mit einer Ruhe, die mir fast das Blut in den Adern erstarren machte, dem alten Mann, der sich schlüchzend vor der Leiche seines Herrn in die Knie geworfen, zu erzählen begann, daß er den Baron in der Brennerlei getroffen und den Bescheid überredet habe, mit ihm nach Hause zu kommen, wie sich Hirten aber schon unterwegs seltsam verändert gezeigt, daß er sich vor allerlei Fesseln, wie Matten und Wäulen, gefürchtet, die doch in Wahrheit nirgend zu sehen gewesen.

Trotzdem, sprach Uda weiter, wäre es ihm aber gelungen, den unglücklichen vom Desirium tremens Befallenen nach dem Schloße zu bringen und auf sein Bett zu legen. Raum aber habe er sich dann in das Nebenzimmer gewendet, um mit mir, der Gattin des Unseligen, zu beraten, ob man noch in der Nacht nach dem Arzt schicken sollte, als die Thür aufgerissen wurde und der Baron mit dem Revolver in der Hand vor ihm aufstand. Aber ehe es ihm gelungen, Hirten die Waffe zu entreißen — war auch schon das Gräßliche geschehen und der Baron zum Selbstmörder geworden, nachdem er noch die Worte herabgestoßen:

„Lieber durch einen Schuß in die Brust meinem Leben ein Ende machen, ehe der scheußliche Mordtödtung an mir zu nagen beginnt.“

Ich hatte dies schamlose Gemengel von Wahrheit und Lüge mit angehört, ohne Berger auch nur durch einen Laut zu unterbrechen. Damit funktionierte ich gleichsam das Verbrechen des Administrators, und mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht von dem Selbstmorde des Barons in der ganzen Gegend.

Schluß folgt.

### Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote. Arbeiter Julius Wiese, Schönhausen Wittne Anna Schulz geb. Jahnke, Klein-Bartelske. Ehelichungen. Arbeiter Hermann Huhnte, Weisfelde, Emma Jabel, Gelle. Geburten. Kämer Johann Böttcher, Weisfelde, 1 S. Kämer Stanislaus Salaber, Großoll, 1 S. Weisfer Jost Koszuc, Jagdschlöß, 1 T. Monteur Wilhelm Dreische, Jagdschlöß, 1 T. Arbeiter August Tromb, Gr.-Bartelske, 1 S. Arbeiter Felix Dombrowski, Groß-Bartelske, 1 T. Malchinst Julius Weis, Schrättersdorf, 1 S. Tischlermeister David Dornke, Schwedenhöfe, 1 T. Arbeiter Simon Konek, Schwedenhöfe, 1 T. Arbeiter Johann Selinski, Schwedenhöfe, 1 S. Tischler Wilhelm Schermer, Schwedenhöfe, 1 T. Schmied Bernhard Lewandowski, Schwedenhöfe, 1 S. Arbeiter Johann Freilowski, Schwedenhöfe, 1 S. Arbeiter Franz Barowski, Schwedenhöfe, 1 T. Sterbefälle. Sebmig Jendriewitsch, Schwedenhöfe, 5 J. Antonie Boguzil, Schwedenhöfe, 1 Mon. Florian Kolobziecz, Schwedenhöfe, 1 J. Silbergard Sonnenberg, Schwedenhöfe, 6 Mon. Gertha Kottke, Klein-Bartelske, 3 Mon. Franz Giesinski, Schöndorf, 7 Mon. Zwei Todgeburt.

### Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 9. Januar, abends 4 Uhr. — Sonnabend, 10. Januar, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr. Sabbatgang 4 Uhr 42 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr.

### Handelsnachrichten.

Warencenar. Danzig, 7. Januar. Weizen unverändert. Gehandelt ist infändischer hant 766 Gr. 149 M., hellbunt 758 Gr. 150 M., hochbunt 750 Gr. 150 M., 769 Gr. 151 M., 777 Gr. 152 M., weiß 745 Gr. 148 M., 756 Gr. 150 M., fein weiß 745 Gr. 150 M., rot 740 Gr. 145 M., 747 Gr. 147 M., 750 Gr. 148 M., 753 Gr. 149 M., ruffischer zum Transit hellbunt 721 Gr. 110 M., 756 Gr. 116 M. per Tonne. — Roggen fest, schwerer höher. Besahlt ist infändischer 702 Gr. 124 M., 714 Gr. 124,50 M., 735, 744 und 750 Gr. 125 M., ruffischer zum Transit — M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Hafer fester. Gehandelt ist infändischer 120 M., extra fein 127 M., ruffischer zum Transit — M. per Tonne. — Weizen: Trübe. — Temperatur: + 6 Grad R. — Wind: Nordwest.

Breslau, 7. Januar. (Samenbericht.) Das Samenreichthum ist zwar im allgemeinen noch ziemlich ruhig, jedoch macht Nothilfe hier und da recht wesentliche Ausnahmen; die Nachfrage wird täglich stärker und die Deckung des Konsums größer, während die Angebote keineswegs bedeutend oder bringend sind. In Voraussicht des, der schlechten schlechten Ernte wegen, ungewöhnlich großen Bedarfs herrscht für den Artikel weiter feste Meinung, die in fortgesetzten Erhöhungen der Forderungen, speziell für wirklich schöne, farbige, körnige Sorten ihren Ausdruck findet. In Weizeln hat sich die Tendenz gleichfalls wieder etwas gebessert, ebenso für Schweißschle und Gelbschle. — Runkelrübe ruhig. Für Scabellia hat die bisherige Kaufkraft eine kleine Abschwächung erfahren. — Preise wenig verändert. — Timothee ist gut gefragt und begehrt hellfarbige, fetterfreie Qualitäten hohe Preise.

Ich notire und liefere selbst: Origin. Prob. Luzerne 60—68 M., Sanbluzerne 68—70, Nothilfe 65—73 u. darüber, Weizelle 70—90 M., Schweißschle 71—80 M., Futtermehl 1902er Ernte 13—18 M., Gelbschle 24—30 M., Runkelrübe 53—59 M., Bokhara oder Riefenbohne 36—45 M., Englisch Mangras imp. 20—23 M., Italienisches Mangras imp. 21—23 M., Thymothie 28—35 M., Geradella 10 bis 11,50 M., Senf 13—16 M., Andrich langantiger 14—16 M., kurzer 12—14 M., Delcetta — M., Sandwicchen — M., Johannisroggen — M. per 50 Kilogramm netto. Lupinen, gelbe 13—14 M., weiße 11—13 M., blaue 11 bis 13 M., Wicken — M., Bohnen 15—17 M., Vitoria-Erbten 21—24 M. per 100 Kilogramm netto.

Magdeburg, 7. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sacd 9,00—9,20. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sacd 7,05—7,35. Aufzug. Brotraffinade I ohne Sacd 29,82. Kristallzucker I. n. S. 29,57. Gem. Raffinade mit Sacd 29,57. Gemahl. Weizen I. mit Sacd 29,07. — Rohzucker I. Produkt Transito f. an Bord Hamburg per Januar 16,10 Gd., 16,15 Br., 16,15 bez., per Februar 16,20 Gd., 16,25 Br., 16,20 bez., per Mai 16,45 Gd., 16,50 Br., 16,50 bez., per August 16,82 Gd., 16,97 Br., — bez., per Oktober: Dezember 17,90 Gd., 18,00 Br., — bez. — Aufzug.

Hamburg, 7. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen matt, holländischer u. mecklenburger 150, Hard Winter Nr. 2 Jan. Abladung 125,00. — Roggen matt, holländischer, 9 Pud 20,25 Jan. Abladung 102,00, holländischer und mecklenburger 143,00. — Mais festig, 120—123, runder 102,00. — Hafer festig. — Gerste festig. — Weizen loco 49,00. Spiritus (unversteuert) still per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., per Februar März 12,50 Br., 12,00 Gd., per März: April 12,50 Br., 12,00 Gd. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fest, Standard wichte loco 7,05. — Weizen: Bedekt.

Köln, 7. Januar. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 58,00, per Mai 51,00. — Weizen: Bedekt.

Paris, 7. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen fest per Januar 21,80, per Februar 22,00, per März: April 22,15, per März: Juni 22,25. — Roggen ruhig, per Januar 16,00, per März: Juni 16,50. — Weizen fest, per Januar 28,70, per Februar 28,85, per März: April 29,00, per März: Juni 29,15. — Weizen ruhig, per Januar 52,75, per Februar 53,25, per März: April 53,75, per Mai: August 54,25. — Spiritus behauptet, per Januar 43,75, per Februar 44,00, per März: April 44,50, per September: Dezember 39,75. — Weizen: Mide.

Amsterdam, 7. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen per Termine gefächelt, — Roggen auf Termine gefächelt, per März, — per Mai. — Weizen loco 25, per Mai 24 1/2.

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 80 Pf. | Ost. 1 fl. Gold = 200, 1 Kr. = 35 Pf. | 1 d. holl. = 1,70 | 1 Kr. = 1,25  
1 Rbl. = 2,16, 1 Gd.-Rbl. = 9,20 | 1 Doll. = 4,20 | 1 Lstrl. = 20,40 | Disc. Rb. 4, Lb. 5, Priv. 2 1/2%

## Berliner Börse, 7. Januar 1903.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		Sächsische.		Russ. Staatsanleihen.		Deutsche Hypoth.-Pfdbr.		Bank-Aktien.		Consolidation.		Rombacher-Hütten.	
Dr. Reichs-A. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700
do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,700	do. 101,200	do. 102,7								

